

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

18.11.1940 (No. 280)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag u. Verlag Gmbh., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Günterplatz 23, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei, Badstr. 25, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telephonnummern: Badische Presse, Karlsruhe - Bezirksausgabe: Darm und Ortman - Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Verläufe der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unvollständige Überlieferung Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „B.-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Besteller durch Boten 1,70 RM. Einsch. 17,5 Bfg. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 30 Bfg. Lieferlohn Postbesteller 2,00 RM. Einschließlich 2,4 Bfg. Fernbezugungs-Gebühr und 30 Bfg. wenig Postgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beleg. - Anzeigenpreis: 8 St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengen ab 1000 Stk. nach Abschl. B.

Grat Ciano und Sener im Reich

Begrüßung durch Ribbentrop in Salzburg und Berchtesgaden - „Berlin zum Schlüsselpunkt der politischen Zukunft geworden“

Berlin, 18. Nov. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat sich gestern Abend nach Deutschland begeben. Graf Ciano traf heute Vormittag in Salzburg ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte Graf Ciano. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie geleitete der Reichsaußenminister den italienischen Außenminister in das Hotel „Oesterreichischer Hof“.

Der spanische Minister des Aeußeren, Serrano Sener, traf heute Vormittag in Berchtesgaden ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte Serrano Sener. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie geleitete der Reichsaußenminister Serrano Sener in sein Quartier.

Die Ansaldo im Blatte des Grafen Ciano, dem „Telegrafo“, schreibt, ist Berlin geradezu zum Schlüssel der politischen Zukunft geworden. Von Algerien bis Tokio werde alles, was über politisches Gewicht verfügt, in ein System eingeordnet werden, das man geradezu als ein Abkommen der Mächte bezeichnen dürfe, die ein direktes Interesse daran haben, daß die Ausbeutung der Welt durch England aufhöre. Das höchste Ziel der Achsenpolitik komme immer näher: die Errichtung eines diplomatischen Systems, das sich auf die Zusammenarbeit aller europäischen Staaten gründet und die Intensivierung der guten Beziehungen zwischen der Achse und den beiden anderen Weltmächten Sowjetrußland und Japan und endlich unter diesen beiden selbst anstrebe.

näher genannte Küstenstadt. Daß dieser Angriff voll gelungen ist, wird aus dem englischen Bericht klar, der zugeben muß, daß der Schaden erheblich war und der nichts anderes zu sagen wußte, als daß die Deutschen nach dem Abwurf ihrer Bomben sofort nach Hause flogen, was nichts anderes heißt, als daß die Abwehr zu spät kam und überrumpelt wurde.

Die den schwedischen Blättern zugegangenen Berichte über die besonders schwere Bombardierung der London in der Nacht zum Sonntag ausgeföhrt war, spiegeln alle nicht zuletzt die gewaltige moralische Wirkung dieser Offenherzigkeit nach dem furchtbaren Beispiel von Coventry wieder. Diese schwedischen Berichte erklären übereinstimmend, daß die Festigkeit, die Dauer und die Wirkung des deutschen Angriffes bei weitem alles bisher Erlebte übertrafen in ihren Folgen waren, „als die furchtbaren Brände mit der Eröffnung der deutschen Vergeltungsangriffe in der ersten Septemberwoche“. „London hat in dieser Nacht“, so berichtet der Vertreter von „Dagens Nyheter“, „nach dem Urteile der Sachleute

501. Luftziele des Jagdgeschwaders Malkahn

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 18. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff in der Nacht vom 16. zum 17. 11. und am 17. 11. London und kriegswichtige Ziele im Süden der britischen Insel sowie Küstungsziele in Mittelengland erfolgreich an.

Im Seegebiet vor der englischen Ostküste gelang es, ein Handelsschiff und einen Minenleger zu versenken und ein anderes Handelsschiff schwer zu treffen.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine nahmen einen feindlichen Geleitangriff unter Feuer, der im Schutz der Dunkelheit dicht unter der englischen Küste den Kanal

zu passieren versuchte. Der Geleitangriff wurde vereitelt. Die Schiffe läßteten in verschiedene englische Häfen.

In der Nacht zum 18. November waren britische Flugzeuge in Westdeutschland an mehreren Stellen abgefangen. In einem Eisenwerk und in einer Ziegelei entstandene Brände konnten durch den tatkräftigen Einsatz der Werkfeuerwehr sofort gelöscht werden. Ferner waren zwei Friedhöfe und wieder Wohnviertel das Ziel britischer Bombenangriffe. Dabei wurden einige Häuser beschädigt und eine geringe Anzahl Personen verletzt.

In den Luftkämpfen über dem Kanal wurden gestern drei britische Flugzeuge abgeschossen. 7 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Ein Jagdgeschwader unter Führung des Majors von Malkahn errang am 15. November seinen 501. Luftziele.

zumindest ebenso viel Bomben erhalten wie Coventry in der Nacht zuvor“.

In einem Rundfunkbericht an Amerika erklärt der englische Sprecher: „Wir geben offen zu, die Nacht war die schlimmste, die wir in London erlebt haben. Viele lange Stunden hindurch schien der Himmel Feuer und Bomben zu regnen.“

Nach wie vor brennt das Schicksal Coventrys wie eine tiefenwunde am englischen Körper. Man hat nun unter dem Eindruck des gewaltigen Ausmaßes der Katastrophe jeden Versuch zur Bemäntelung des schweren Schicksals aufgegeben.

Coventry ist unser Rotterdam.

erklärt die englische Presse übereinstimmend. Man weiß nun, daß der Eindruck, den Beaverbrook, der sofort nach Coventry geflohen war, von der ersten ausradierten Stadt Englands mitgebracht hat, völlig berechtigt war. Die Stadt hat praktisch aufgehört, zu existieren. Die wenigen noch stehengebliebenen oder teilweise noch stehenden Fabriken können nicht arbeiten, da die Elektrizitätswerke der Stadt völlig vernichtet worden sind.

Immer neue Bilder des Schreckens werden aus der toten Stadt gemeldet. Die Evaluierung ist in vollem Gange; wohin aber? das ist die bange Frage! Wir mit aham weigert sich, die Tausende aufzunehmen, da das gleiche Schicksal jeden Augenblick auch über diese Stadt niederbrechen kann.

Sechs Stunden ohne Unterbrechung regnete es Bomben, berichtet der gleiche schwedische Korrespondent. Die deutschen Verbände kamen zu 50 Maschinen gleichzeitig alle drei Minuten von neuen Verbänden abgelöst. Es war eine wahre Orgie der Bombardierung

gewesen, wie sie dieser Krieg bisher noch nicht gezeigt hat. Ganze Familien liegen unter den Trümmern begraben, ganze

Droht London das Schicksal Coventens?

Coventry, die „erste ausradierte Stadt“ - Auf London in einer Nacht „mindestens ebenso viele Bomben wie auf Coventry“ - Bereits 3 600 000 Londoner evakuiert - „So etwas tut Hitler nicht“

Tg. Stockholm, 18. Nov. Wir sind jetzt wohl imstande, das Maß der Angriffstätigkeit der deutschen Luftwaffe abzuschätzen. Ich glaube versichern zu können, daß das Schlimmste überstanden ist und daß London keinen so schweren Angriff mehr erleben wird wie in den ersten zwei Tagen nach Eröffnung der verstärkten deutschen Luftoffensive in der ersten Septemberwoche. Es ist noch nicht lange her, daß Churchill diese „prophetischen Worte“ sprach. Am 16. November hat der englische Rundfunk nur erklärt, daß der Angriff der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Samstag gegen London alles bisher Erlebte in den Schatten gestellt hat und bei weitem der schwerste und furchtbarste wurde, den London seit Beginn der Offensive erleben mußte. Auch die Nacht zum Sonntag und der Sonntag selbst waren durch die Verschärfung der deutschen Luftoffensive gekennzeichnet. Nach neutralen Berichten steht die Hauptstadt des englischen Weltreichs „jetzt im Begriff, in Schutt und Asche unterzugehen“. Nach den amtlichen englischen Ziffern, die soeben bekanntgegeben wurden, ist gut die Hälfte der Londoner Bevölkerung von dieser Stätte des Grauens geflohen. Die Zahl der Evakuierten wird mit 3 600 000 angegeben.

Da die englischen Informationsstellen es nicht mehr wagen, die Verheerungen abzulugnen, sehen sie jetzt zur entgegengesetzten Taktik über und behaupten, daß in erster Linie Gebäude von unerlebbarem geschichtlichem Wert vernichtet worden seien. Aus durchsichtigen propagandistischen Gründen bezeichnet man Kathedralen, Kirchen, Hospitäler und die ausländischen diplomatischen Vertretungen als die besonderen Opfer der deutschen Spreng- und Brandbomben. Nach den Meldungen englischer Agenturen ist der Buckingham-Palast erneut von zwei Bomben getroffen worden. Diese seien zwar in den Garten gefallen, aber der Luftdruck der Explosionen habe fast sämtliche Fensterscheiben der Winterfront zertrümmert, u. a. auch die Glasmalereifen der Königl.

Gemäldegalerie. Außer dem Buckingham-Palast und dem Kensington-Palast sei auch der Lambeth-Palast, der Londoner Sitz des Erzbischofs von Canterbury, durch Bomben getroffen. Die japanische Botschaft sei so schwer beschädigt worden, daß sie evakuiert werden mußte. Die amerikanische Botschaft habe nur durch rechtzeitige Entfernung einer Zeitbombe gerettet werden können. Die spanische Botschaft habe ebenfalls erheblichen Schaden gelitten.

Ueber die Luftangriffe am Sonntag muß der englische Rundfunk zugeben, daß die „deutsche Lufttätigkeit bedeutend heftiger und ausgebreiteter als in der letzten Zeit“ war. Einige heftige Stukaangriffe erfolgten auf eine nicht

Churchill muß Luftkrieg-Führung umbauen

Der „Held von Trafalgar 1940“ wird abgehalftert - Neuer Chef der Jagdwaffe und neue Kommandostruktur für Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Armee

Tg. Stockholm, 18. Nov. Zum zweiten Male innerhalb eines Monats muß die englische Luftwaffe einen weitgehenden Kommandowechsel und einen Versuch einer Neuorganisation des gesamten Aufbaus der Führung des Luftkrieges erleben. Wie durch das Kommando des englischen Luftfahrtministeriums bekanntgegeben worden ist, umfaßt dieser Umbau zwei Hauptgebiete: Erstens die Schaffung eines neuen Kommandos zur Erfassung der Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Armee und zweitens die Ernennung eines neuen Oberkommandierenden der englischen Luftwaffe mit einer weitgehenden gleichzeitigen persönlichen Veränderung im gesamten Stab der englischen Luftwaffe.

Was den ersten Punkt betrifft, so wird eine neue Kommandostruktur für Zusammenarbeit mit der Armee geschaffen. Generalleutnant Sir Arthur Sheridan Barratt ist zum Leiter dieses Postens ernannt worden. Die amtliche Verlautbarung erklärt, daß dieses Oberkommando „alle Luftdivisionen umfassen soll, die der Armee zugeteilt worden sind, mitamt den dazugehörigen Ausbildungsseinheiten“. Die Aufgabe dieses neuen Verbindungskommandos wird sein, die Zusammenarbeit zwischen den beiden Wehrgeatungen zu organisieren. Die Schaffung dieses Postens, die von dem amtlichen Kommando als „revolutionierend“ erklärt wird, um damit erheblichen Eindruck in den breiten Volksmassen zu machen, ist das Ergebnis monatelanger, jahrelanger, ja schon vor Ausbruch des Krieges geführter erbitterter Kämpfe zwischen Luftwaffe und Armee in England.

Als sehr viel wichtiger wird jedoch von der englischen Öffentlichkeit die neue Veränderung auf einem der höchsten Posten der Führung der englischen Luftwaffe empfunden, nämlich die Neuweisung des Oberkommandos

der Jagdwaffe. Hier handelt es sich, wie man an zuständigen englischen Stellen auch gar nicht länger zu verbergen versucht, um eine Maßnahme vor allem psychologischer Natur mit der Hoffnung, der wachsenden Vertrauenskrise des englischen Volkes in seine berühmte Jagdabwehr zu begegnen. Der bisherige Oberkommandierende dieser Jagdwaffe, General Dowding, wird kaltgestellt und zwar so radikal, daß er außerhalb Englands gebracht wird. „Auf besonderen Wunsch des Flugzeugproduktionsministers Lord Beaverbrook“, so lautet die amtliche Erklärung, „wird Dowding nach Amerika entsandt“. Das ist das Ende des sog. „Helden von Trafalgar 1940“, wie die englische Presse im Rausch der Zahlenhochkonjunktur angeblicher Misserfolge bisher den Oberkommandierenden der Jagdwaffe genannt hatte. Man weiß, daß die Veränderung auf plötzliches Verlangen des neuen Oberkommandierenden der gesamten Luftstreitkräfte, Marshall Portal, erfolgt ist. Dowding, der niemals aktiver Jagdflieger war, wird nachträglich vorgeworfen, daß er schon zu lange im Amt war, nämlich vier Jahre, und daß er auf seinem Posten wie im üblichen Stab der Jagdwaffe jüngerer Kräfte Platz machen müsse. Sein Nachfolger ist General Douglas, ein bisher der Öffentlichkeit gänzlich unbekannter Offizier, von dem man aber behauptet, daß er einer der bestausgebildetsten Jagdpiloten Englands war. Douglas war Jagdflieger und Staffelführer in der Weltkriege. Eine große Anzahl von Neuweisungen und Veränderungen wird gleichzeitig vorgenommen.

Die Ursache der weitgehenden Neuorganisation und die Neuweisung in der Führung der englischen Luftwaffe ist, wie der Londoner Vertreter von „Dagens Nyheter“ ganz offen berichtet, die zunehmende kritische Einstellung der Öffentlichkeit gegenüber den Leistungen der englischen Luftwaffe.

Daladier, Gamelin und Blum im Gefängnis

Genf, 18. Nov. Wie aus Wien berichtet wird, teile das französische Justizministerium mit, daß gegen Daladier, Gamelin und Blum unter dem 14. November Haftbefehle erlassen worden sind. Sie wurden unverzüglich von Schloß Chazeron, wo sie sich in vorbereitender Haft befanden, in das Gefängnis von Bourrasol gebracht, wo sich bereits der frühere Luftfahrtminister Guy la Chambre befindet.

Sergijew war das Mordmittel?

Rom, 18. Nov. Auf Grund der Symptome des plötzlichen Todes des ägyptischen Ministerpräsidenten nimmt man an, daß Hassan Sabry Pascha durch das starke Serdjew Strophantus Gratus ums Leben gebracht wurde, das ihm auf eine bisher noch unentdeckte Art durch einen Agenten des englischen Geheimdienstes beigebracht wurde.

Kriegswichtige Ziele in London getroffen

Berlin, 17. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Vergeltungsangriffen in der Nacht vom 15. zum 16. November wurden, wie nachträglich gemeldet wird, Treffer auf der Waterloo-Brücke, auf einem Bahnhof in Paddington, auf ein Gaswerk in Kennington sowie auf ein weiteres in der Nähe der Commercial-Docks erzielt. Bei letzteren konnten große Brände beobachtet werden. In verschiedenen Städten Südbenglands, wie in Portsmouth und Southampton, wurden kriegswichtige Ziele schwer getroffen.

Am 16. November wurden die Angriffe auf London fortgesetzt und verschiedene Orte an der Südküste Englands mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages griffen deutsche Kampfflugzeuge wieder zahlreiche Schiffsziele an. Dabei wurden ein Handelsschiff von etwa 8000 BRT., ein Tanker von 3000 BRT. und ein Frachter von 2000 BRT. versenkt. Zwei weitere Frachter wurden schwer beschädigt.

Die Verminung britischer Häfen nahm ihren Fortgang. In den Vormittagsstunden des 16. November wurde im Kanal ein nur für kurze Zeit sichtbar englischer Geleitzug mit guter Wirkung durch eine Batterie des Meeres beschossen.

Die britischen Flugzeuge, die in der Nacht zum 17. November in Deutschland einfielen, griffen besonders Hamburg, Bremen und Kiel an. In kriegswichtigen Zielen wurde nur sehr geringer Schaden angerichtet. Eine Brandbombe, die aber sofort gelöscht werden konnte, fiel in ein Trockendock. Ein Lazarett wurde angegriffen, aber die zahlreich abgeworfenen Bomben fielen in den Garten, ohne Schaden anzurichten. Weitere Angriffe richteten sich gegen Wohnviertel und Siedlungen. Es entfielen mehrere Dachstuhlbrände, die aber rasch gelöscht wurden. Ein großer Teil der Bomben fiel in

die Elbe oder in freies Gelände. 14 Tote und mehrere Verletzte sind zu beklagen.

In der Nacht zum 16. November wurde an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Flugzeug von Marineartillerie, in der Nacht zum 17. 11. ein anderes bei Hamburg durch Flakartillerie und ein drittes durch Nachtjäger abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Erbitterte Kämpfe an der griechischen Front

Rom, 17. Nov. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front kamen im Laufe des Samstag Angriff und Gegenangriff zur Durchführung, die im Abschnitt der 9. Armee besonders erbittert waren. Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Truppen Straßen, Eisenbahnen, feindliche Stellungen und Artilleriestellungen bombardiert, wobei Brände und Explosionen hervorgerufen, Verbindungsstraßen unterbrochen und Truppenzusammenschließungen getroffen wurden. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Unsere Luftformationen haben die Hafenanlagen von Suda (Kreta) sowie den Hafen von Alexandria (Ägypten) bombardiert.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die feindlichen Flugzeugstützpunkte von El Daba und Maaten Bagush bombardiert, wo sich ein ausgebeuteter Brand entwickelt, ferner die Anlagen von Marfa Matraf und die Eisenbahnlinie zwischen Marfa Matraf und Bir Amalin. Ein in Fahrt befindlicher Güterzug von etwa 30 Wagen erhielt mehrere Volltreffer durch Bomben und Brandbomben und wurde außerdem mit Maschinengewehrfeuer bestritten.

Südamerika gegen Vorstoß des Yankee-Imperialismus

Abtretung von Stützpunkten an USA, ein Vorstoß gegen die nationale Souveränität

Buenos Aires, 18. Nov. Die gesamte argentinische Presse nimmt Stellung zu den Meldungen aus Montevideo, wonach der uruguayische Minister die bisherigen Besprechungen über die Errichtung von Stützpunkten billige und der Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten zur Ausgestaltung der „Defensivmaßnahmen“ zustimme.

„Noticias Graficas“, „Razon“ und „Critica“ wissen übereinstimmend zu berichten, daß Vertreter des U.S.A.-Marineministeriums in der gleichen Angelegenheit früher schon bei der argentinischen Regierung vorgeprochen hätten. Diese habe nach dem auf der Lima-Konferenz proklamierten Grundsatz: „kontinentale Solidarität, aber eigene Politik“ die U.S.A.-Anträge abgelehnt mit der Begründung, daß die nationale Sicherheit einzig und allein von Meer und Marine des eigenen Landes abhängen solle.

Die genannten Blätter melden ferner, in autorisierten Kreisen herrsche die Ansicht vor, daß die Einrichtung eines Marineflughafens in Punta del Este nicht nur für Argentinien, sondern auch für die angrenzenden Staaten Bolivien und Paraguay sowie einen Teil Brasiliens noch unübersehbare Folgen zeitigen könne, da 96 v. H. aller Waren der genannten Länder über den La-Plata-Fluß ausgeführt würden.

Auch die extremen Linksblätter beschäftigen sich mit der gleichen Frage. Das Blatt „La Hora“ bezeichnet in einem Leitartikel die Errichtung von Stützpunkten als „Dolchstoß“ gegen die nationale Souveränität und sieht darin einen überaus kühnen Vorstoß des Yankee-Imperialismus gegen die Eigenrechte der ibero-amerikanischen Republiken.

Das Blatt „El Debate“ in Montevideo veröffentlicht unter der Überschrift „Yankee-Gefährdung“ einen Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß jeder moderne Flottenstützpunkt Hunderte Millionen Dollar koste, die das Land nicht aufbringen könnte. Die Frage, mit welchem Geld das Werk zu unternehmen sei, wird beantwortet mit den Worten: „mit ausländischem Gold, das wir früher oder später mit dem Preis unserer Souveränität und Freiheit bezahlen würden“. Auf den Versuch, die bittere Pille

mit dem Motto „panamerikanisch“ zu vergolden, fragt „El Debate“, was das wohl für eine Art internationaler Wirtskasernen werden sollte. Innere und äußere Meinungen durch Internationalisierung heraufzubehämmern, wäre das Werk verrückter Schwächlinge oder Selbstmörder. Weder Brasilien, das seine Produkte über den Uruguay- und den Parana-Fluß ausführt, noch Argentinien, das für die Erzeugnisse der Provinzen Entrerios, Corrientes und Parana die gleichen Vorteile benutzt, würden das Trojanische Pferd solcher Stützpunkte dulden. Der einzige Interessierte wäre USA, mit seinen 130 Millionen Einwohnern, seinen Tausenden von Millionen Dollar, seiner Flotte, der gewaltigen Militärmacht, fast der ganzen Weltreserve an Gold und der symbolischen Aufgabe, die englische Flotte im Augenblick ihrer eventuellen Uebergabe zu übernehmen. Das Blatt ruft die Erinnerung an Nicaragua, Honduras, Panama, Costarica, Haiti, Santo Domingo, Kalifornien und Neu-Mexiko nach und schließt mit dem Ruf: „Gott schütze uns vor unseren Freunden, unsere Feinde wehren wir uns selbst!“

Sull bleibt auf seinem Posten

Washington, 18. Nov. Das Staatsdepartement gab bekannt, Staatssekretär Sull habe sich entschlossen, auch während der britischen Amtsperiode Roosevelt's seinen Posten beizubehalten. Sull wird damit der dritte Staatssekretär sein, der länger als acht Jahre im Amt gewesen ist. Die internationale Lage und die Erfahrungen Sulls, die gegenwärtig besonders erforderlich seien, sollen Sull auf Kurates Roosevelt's bewegen haben, an seinem Posten zu verbleiben, trotz der wiederholt geäußerten Rücktrittswünsche.

Treffen der Präsidenten von Brasilien und Uruguay?

Montevideo, 18. Nov. In hiesigen politischen Kreisen spricht man davon, daß der Präsident von Uruguay, General Balboia, mit dem brasilianischen Staatspräsidenten Vargas in der uruguayischen Grenzstadt Rivera zusammenzutreffen würde.

Mannschaften der Feuerwehr und des Luftschutzes sind ausgelädt worden. Feuerwehrleute und Soldaten, die mit Löscharbeiten beschäftigt waren, wurden durch den gewaltigen Druck der explodierenden Bomben in die Klammern geschleudert. Die Menschen sind wahnsinnig vor Schreck und völlig verwirrt. Die Flüchtlinge haben begonnen, die Stadt zu verlassen. Überall sieht man die Obdachlosen mit dem Rest ihrer Habe fliehen. Bilder aus den schlimmsten Tagen des Krieges in Frankreich kehren wieder.

Die englische Zeitung „Daily Express“ meint: „Nun haben auch wir unsere französische Stadt“. Ein anderes Blatt erklärt: „Coventry, wir Londoner trösten Dich, denn wir tragen nun gemeinsam das gleiche Leid“. Es sei nicht mehr länger zu verbergen, daß das Schicksal Coventrys dem Rotterdam in nichts nachstehe. Der Londoner Vertreter von „Stockholms Tidningen“ schreibt: „Von dem größten Teil der einst so blühenden Industriestadt ragen nur noch verkohlte Ruine zwischen einem riesigen Trümmerfeld empor“. Das gesamte Geschäftszentrum ist nach den offiziellen Schilderungen völlig dem Erdboden gleichgemacht. Die Aufräumungsarbeiten werden als hoffnungslos erkannt. Zunächst hat das Militär damit begonnen, mit Dynamit sich durch die Schuttberge der Straßen hindurch zu sprengen. Eine weitere große Sorge, die auch die Coalitionsregierung nicht unberührt hat, ist die Frage der Ernährung. Die Stadt selbst kann sich nicht mehr ernähren. Alles muß in Autos herangebracht werden.

Der König schenkte am Samstag früh fünf Stunden lang über die Trümmer der ehemaligen Stadt. Das sei außerordentlich nennenswert, meint der englische Rundfunk. So etwas ist nur in England möglich; so etwas tut Hitler nicht. Dieses eine Mal hat der englische Rundfunk allerdings unbewußt die Wahrheit gesprochen. So etwas ist in Deutschland nicht möglich, denn hier gibt es keine ausstrahlenden Städte geben, dafür hat der Führer gesorgt, als er die deutsche Wehrmacht schuf.

Reichsmarschall Hermann Göring auf der Wiener Wehrmachtsausstellung

Wien, 18. Nov. Wien erlebte gestern einen besonderen Tag, als zur großen Ueberraschung und Freude der anlässlich der Eröffnung der großen Wehrmachtsausstellung auf dem Heldenplatz versammelten Zehntausende von Volksgenossen der Reichsmarschall Hermann Göring erschien, um in Begleitung Generalfeldmarschalls List und des Reichsleiters von Schirach als Besucher diese eigenartige Schau zu betreten. Nach einer Rede des Generalfeldmarschalls List, der die Ausstellung eröffnete und nachdem die Fieber der Nation verklingen waren, verflüchteten brauende Jubelrufe vom inneren Burghof her das Aushalten des Reichsmarschalls. Es war ein Augenblick von unvergleichlicher bedeutender Symbolik, als der zweite Reichsmarschall den Heldenplatz, auf dem sich die Denkmäler des ersten Reichsmarschalls Prinz Eugen und des Feldmarschalls Erzherzog Karl, des Besiegten Napoleons erhob, betrat und zwischen diesen beiden Standbildern den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abnahm.

Die Wiener Wehrmachtsausstellung „Der Sieg im Westen“ ist durch Vermehrung der schon in der Leipziger Ausstellung geeigneten Stücke und vor allem durch die Angliederung einer Sonderchau, die ein Bild vermitteln will vom Kampf der ostmärkischen Truppen und hier wiederum besonders von dem Kampf um Narvik, ferner durch die Aufstellung eines Durchschnittes durch ein deutsches Unterseeboot zu einer einmaligen Schau jener gewaltigsten Taten geworden, die die Kriegsgeschichte kennt.

Minister Beaverbrook gegen Minister Bevin

Lissabon, 18. Nov. Das Blatt Lord Beaverbrooks, „Daily Express“, ist mit dem Kollegen Beaverbrooks im Kriegskabinett, Arbeitsminister Bevin, nicht zufrieden. Das Blatt erklärt, daß die Marine und die Handelsflotte mehr Schiffe benötige und nicht genügend Schutz gegen Angriffe aus der Luft haben könnte. Dies müßten alle Arbeiter auf den Werften, in den Munitionsfabriken und den Flugzeugfabriken beherzigen.

„Die Antwort auf alle unsere Probleme heißt: Produktion, mehr Produktion und immer noch mehr Produktion. Ob England überlebt, hängt letzten Endes von den Drehbänken ab. Ist die Arme so groß wie sie sein könnte? Das ist eine Frage für Minister Bevin und seine Kollegen im Kriegskabinett. Sie können diese Frage nicht mit ja beantworten, solange wir einen Mangel an Arbeitskräften haben.“

Im übrigen verlangt das Blatt noch schärfere Rationierung und erklärt: „Die Zeit ist gekommen, um unsere Pläne für drastischere Rationierungen durchzuführen.“

Port Gentil von de Gaulle nicht genommen

Rom, 18. Nov. Port Gentil ist, so wird in Rom über Lissabon bekannt, von den Soldatentruppen de Gaulles bisher nicht genommen worden. Diese Truppen de Gaulles sollen zum großen Teil Spanier, Polen, Tschechen, Juden und Levantiner in ihren Reihen zählen, die nun mit Feuer und Schwert das Gebiet verwüsten, in dem sie lagern. Die Eingeborenen-Bevölkerung verläßt die Küste und die Ufer der Flüsse vor diesen mittelalterlichen Soldatenbanden und zieht sich in die Urwälder zurück. Große Bestürzung herrscht unter den alten afrikanischen Kolonisten und Missionaren wegen der vorausgehenden schweren Folgen, die das Wüten dieser Soldaten für die zukünftigen Beziehungen der Eingeborenen-Bevölkerung zu den weißen Kolonisten haben wird.

Verheerendes Unwetter über Belgien

Brüssel, 18. Nov. Die furchtbaren Unwetter, die am Ende der vergangenen Woche über Belgien und Nordfrankreich toben, haben einen unabsehbar großen Schaden angerichtet. Fast aus jedem Ort werden neue Schäden gemeldet. Neben den unzähligen Zerstörungen von Licht- und Telefonleitungen sind auch eine große Menge von Häusern und Stallungen eingestürzt. Dabei wurde in Bietem ein Mann von zusammenbrechenden Mauern getötet, aus der Provinz Brabant und aus Verhul werden zahlreiche Schwerverletzte gemeldet, die von herabstürzenden Ziegelsteinen getroffen wurden. Große Vermisungen werden aus dem flämischen Ort Wetteren und den Küstenstrichen gemeldet. In Doullone-sur-Mer beläuft sich der angerichtete Schaden auf mehrere Millionen französische Franken.

Infolge des in diesem Ausmaß noch nicht erlebten Sturm gab es im Theater Aux Ambassadeurs zu Lille Kurzschluß. Es entstand ein Brand, der sich durch den starken Sturm rasch ausbreitete und das Theater vollkommen einäscherte. Auch die Fabrikantenfabrik in Lambrecht wurde durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört, wobei Werte im Betrage von über einer Million Franken vernichtet wurden. In dem Sportpalais zu Antwerpen wurden 188 große Fenster zertrümmert.

Kriegsgerichtsurteil gegen Reynauds Kabinettschef

hg. Genf, 18. Nov. Das Kriegsgericht in Clermont-Ferrand verurteilte wegen des Vergehens der Landesflucht in Kriegszeit den Kabinettschef des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Paul Reynaud, Vega, und dessen Stellvertreter Denaux, im Abwesenheitsverfahren zu 10 Jahren Gefängnis und 20 Jahren Aufenthaltverbot, zur Militärdegradation und zur Beschlagnahme ihres Vermögens.

Als seinerzeit Anfang Juli 1940 diese beiden enghen Mitarbeiter Paul Reynauds aus Frankreich nach Spanien geeilt waren, um sich nach Washington zu begeben, wo sie Paul Reynaud zu Finanzattachés bei der französischen Botschaft ernannt hatte, wurde die Aufmerksamkeit der spanischen Behörden auf zwei Koffer der beiden französischen Herren gelenkt. In den Koffern fanden sich Geheimdokumente, Wertpapiere und Schmutz verdächtigen Ursprungs. Die Koffer wurden beschlagnahmt und der französischen Botschaft in Madrid zugestellt, wo die beiden Mitarbeiter Paul Reynauds aufgefordert wurden, über den Inhalt der Koffer nähere Auskunft zu geben. Zugleich verlangte man, daß sie sofort nach Frankreich zurückkehren, da ihre Mission in Washington hinfällig geworden sei. Statt aber nach Bordeaux zu fahren, erschienen es den beiden Mitarbeitern Paul Reynauds wesentlich sicherer, gleich nach England sich einzuschiffen, wo sie sich im Augenblick noch aufhalten. Der oberste Gerichtshof in Rom wird gegen die beiden Verurteilten noch ein Verfahren wegen Unterdrückung öffentlicher Geleider durchzuführen.

Bred-Expedition stellt ihre Arbeiten ein

Newport, 18. Nov. Die Antarktis-Expedition des Admirals Byrd wird demnächst ihre Arbeiten für die Dauer des europäischen Krieges einstellen. Dieser Beschluß ist infolge der Weigerung des Kongresses gefaßt worden, die notwendigen Kredite für die Fortsetzung der Forschungsarbeiten dieser Expedition zu gewähren. Die Rückkehr der Expedition wird im Benehmen mit den Departements der Marine, des Innern und der Wirtschaft festgelegt, unter deren Obhut die Expedition organisiert worden ist.

Inzwischen hat Admiral Byrd, der sich gegenwärtig in Boston aufhält, die ersten Maßnahmen für die Heimkehr seiner Leute getroffen. Das Expeditionsschiff „Bear“ ist vorige Woche von Philadelphia nach Vittle-America (Walfischbai) in

See gegangen, wo es anfangs Januar eintreffen wird. Sobald von Washington die endgültigen Befehle eintreffen, wird es die in der Antarktis gebliebenen Mitglieder der Expedition einschiffen. Das andere Expeditionsschiff „Nordstern“ wird in der zweiten Hälfte November von der Pazifik-Küste in See gehen, um mit der „Bear“ in Vittle-America zusammenzutreffen und den Rest der Expedition abzuholen.

Im Urwald verschollen - von Verbrechern ermordet

Bogota, 18. Nov. Das Schicksal des seit Februar 1939 verschollenen Flugzeuges „Leticia“ der Escada-Gesellschaft ist nach einem von der Zeitung „El Tiempo“ veröffentlichten Bericht jetzt geklärt. Da das Flugzeug wie alle über nicht zivilisierten Gebieten eingestiegenen Maschinen mit der notwendigen Ausrüstung für Nollandungen (Proviand, Fett, Jagd- und Verteidigungswaffen, Instrumenten) versehen war, hatte man zunächst gehofft, die Besatzung, die aus vier Deutschen bestand, vielleicht doch noch lebend aufzufinden. Daher waren umfangreiche Suchungen zu Lande und in der Luft etwa drei Wochen lang durchgeführt worden.

Nach dem Bericht der Zeitung „El Tiempo“ hatte der Präsident der Landespolizei auf Grund ihm zugegangener Informationen eine Expedition in das Urwaldgebiet von Villavicencio entsandt, die nun das Wrack des Flugzeuges aufgefunden hat. Laut dem bisher vorliegenden Bericht der Expedition ist die dreimotorige Maschine über dem Urwald abgestürzt. Das Flugzeug war dabei aber nicht in Brand geraten. Der Pilot hatte sich retten können, während der Funker und die zwei Flugwächter tödlich verunglückten. Später ist dann der Pilot von entloffenen Sträflingen aus der benachbarten Straffolonie ermordet worden. Alle vier Leichen wurden von den Verbrechern verbrannt. Die Namen der vier bei dem Unfall mit der „Leticia“ ums Leben gekommenen Deutschen lauten: Pilot Otto Lewinsky, Funker Max Zimmer, Inspektor Walter Wend und Hermann Willner.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenz-Druckerei und Verlags GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Weisk.

Geschäftsführer und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Geiser; Spediteur: Stellvertreter des Geschäftsführers und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung und Sport: Oberst Doerflinger; für Badische Chronik: Oberst Doerflinger; für den Stadteil, für Kommunes, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binder; für den Anzeigenenteil: Franz Kautz, alle in Karlsruhe.

Blick auf die diplomatische Herbstoffensive

Keine Lösung in Europa vor Eroberung Afrikas - Churchills drittes Hintertürchen nach Irland vor neuen Verwicklungen in Ostasien

Angeht die deutsch-russische Aussprache sowie der deutsch-französischen wie der deutsch-spanischen Besprechungen kommt man in neutralen Auslandskreisen zu der Feststellung, daß weder in Europa noch in Asien mehr eine große unabhängige Macht besteht, die nicht bereit wäre, an der von den Mächten des Dreierpactes angeführten Außenarbeit Europas, Asiens und Afrikas mitzuarbeiten.

Englands Vertreibung aus Afrika nur noch eine Zeitfrage

In Genf verweist man dabei neuerdings besonders darauf, daß England daran sein dürfte, seine Schlüsselposition auf dem schwarzen Kontinent zu verlieren. Man erwartet nicht nur eine neue italienische Offensive im östlichen Mittelmeer aufgrund der Besprechungen der Generalschäbe der Achse, sondern verweist auch auf die Erklärung des amerikanischen Marineministers Knox, daß, wenn die Achsenmächte Gibraltar in ihrer Hand hätten, sie leicht gegen Südafrika vordringen könnten. Man versteht die Erklärung von Knox, der die offizielle amerikanische Meinung wiedergibt, daß das Halten der britischen Position in Afrika nur noch eine Zeitfrage ist. Dazu schreibt das „Journal de Genève“ in einem Leitartikel: „Nichts Definitives wird in Europa geschaffen werden können, bevor nicht das Schicksal Afrikas geregelt ist.“ Nach dem großen Genfer Blatt steht diese Regelung die Eroberung der britischen afrikanischen Kolonien voraus. Es schreibt, daß für den Fall, daß die Achsenmächte an der atlantischen Küste des schwarzen Erdteils stehen sollten, das britische Empire außerordentlich geschwächt und seine Verbindungen mit Asien sehr getrübt sein würden. Das Spiel um Afrika sei von einer kapitalen Bedeutung.

Die dritte Hintertür nach Irland

Aus der Sorge Englands um seine imperiale Verbindungsstraße erklärt sich auch der wachsende Druck auf Irland, von dem „Paris Soir“ schreibt, daß es die Straße zur Neuen Welt beherrscht. England, so heißt es hier, „besteht als letzten weislichen Außenposten Cornwall. Auf seiner Flanke liegt aber noch weiter westlich, jedoch für es unbenutzbar, Irland, das seinen Beobachtungsposten um fünf Kilometern weiter nach Westen vorzuschieben hat als der äußerste Punkt der britischen Insel. Auf 400 Kilometer Länge bietet Irland am Atlantik eine Küste, von der sich wunderbar die Straße zur Neuen Welt übermachen läßt. Es ist natürlich, daß der Erste Lord der Admiralität mit Bitterkeit die Maßnahmen sieht, deren sich zu bedienen ihm verwehrt ist.“

Die Verluste, in Irland doch noch durch eine Hintertür hereinzukommen, nehmen immer groteskere Formen an. Da Churchill wegen der Rückwirkungen auf die Dominions und auf die Vereinigten Staaten doch Hemmungen vor einem Gewaltstreik hat, schickte er erst Kanada vor, um die Iren in die Falle zu locken. Als die Iren keine Miene machten, auf den Vorschlag hereinzufallen, probierte man den dritten Weg: Irland soll Stützpunkte an die U.S.A. verpacken! Damit wären zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Irlands Neutralität wäre überannt und die Amerikaner wären endlich unmittelbar an den englischen Kriegszug heranbevorzugt. Aber auch diesem Plan steht die Erklärung de Valera im Wege, daß Irland allen Stützpunktwünschen, woher sie auch kommen, unabhändig entgegenzutreten werde.

Bullitt Nachfolger Kennedys in London?

Der amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, der in Sicht nicht persona grata ist, sah sich gezwungen, Roosevelt um seine Abberufung zu bitten. Meldungen aus Washington zufolge soll Präsident Roosevelt sich geweigert haben, das Rücktrittsgeheiß anzunehmen. Ob Mister Bullitt nach Frank-

reich zurückkehren wird, ist dennoch ungewiß, denn es wird angedeutet, daß er den amerikanischen Botschafter in London, Kennedys, ersetzen soll. Mister Kennedys hat keine Sehnsucht nach London zurückzukehren, was seine besonderen Gründe hat. Er hat nämlich nach seiner Rückkehr nach Amerika in einer Presseunterredung gesagt, was jeder weiß, daß nämlich England keineswegs für die Freiheit der demokratischen Länder kämpft, sondern nur noch um sein nacktes Leben. Diese Wahrheit hat auf beiden Seiten des Atlantik einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, besonders aber in England.

Es scheint, daß Bullitt, der als Nachfolger Kennedys in London genannt wird, wenig geneigt ist, nach der Hölle Europas zu fahren. Er hat sich Bedenkzeit erbeten. Als weiterer Anwärter wird Sumner Welles genannt.

Mit der Achse durch dick und dünn

Die italienisch-rumänische Aussprache ist mit dem Staatsbesuch General Antonescus in Rom abgeschlossen worden. Der rumänische Staatschef erklärte dabei vor der rumänischen Presse: „Die Vergangenheit ist endgültig überwunden. Die heutige Politik Rumäniens ist nicht die von gestern. Sie hat vollständig gewechselt und das neue Regime ist entschlossen, mit der Achse durch dick und dünn zu gehen. Das

sage ich euch als Soldat. Das rumänische Volk gehört zur römischen Rasse und hat eine 2000jährige Geschichte eine kriegerische Tradition, mit deren Hilfe es allen Gefahren hat widerstehen können. Einst hat der Duce in Mailand ein glückliches Wort gesagt, als er erklärte, daß ein delikates Volk eine Geschichte hat, aber das in der Geschichte nicht tötet, keine Vergangenheit hat.“

Indochina ein Pulverfaß

Im Fernen Osten erwartet man, daß der kaiserlichen Konferenz in Tokio, auf der über die Führung des chinesischen Krieges volle Einigung erzielt wurde, bald Taten folgen werden. „Japan Times“ schreibt, die Stabilität der Rangang-Regierung und die bewährte Harmonie zwischen Wang Tsching-wei und der japanischen Regierung sollte die Entwicklung noch engerer Beziehungen, die zu dauerhaften Verhältnissen führten, erwarten lassen.

In einem amtlichen Kommuniqué aus Hanoi wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen zwischen Indochina und Thailand (Siam) auf dem toten Punkt angelangt seien. Nachdem sowohl die ursprünglichen als auch die neuerlichen territorialen Forderungen Thailands abgelehnt worden sind, treffen die indochinesischen Behörden Vorkehrungen für alle Eventualitäten.

Wie aus Manila gemeldet wird, ist man in dortigen französischen Kreisen der Ansicht, daß Indochina ein Pulverfaß sei, dessen Explosionen möglicherweise eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Vereinigten Staaten und Japan herbeiführen könne. Man glaubt, daß eine Besetzung Saigons durch die Japaner bevorstehe, und daß die Vereinigten Staaten darauf mit der Erklärung reagieren würden, daß sie an der Aufrechterhaltung des Status quo interessiert seien. Möglicherweise werde Washington auch bekanntgeben, daß die amerikanische Flottenflotte in Zukunft Singapur als Stützpunkt benutzen werde.

Festliche „Meisterfänger“ unter Abendroth

Höhepunkt des großen Kulturfestes bildete die Wiedereröffnung des Straßburger Stadttheaters mit der deutschen aller Deutschen Oper: „Meisterfänger“. Die Aufführung wurde vom Badischen Staatstheater geboten, sie war bei einer Sonderverpflichtung von nicht weniger als acht Göttern eine Standardleistung, wie man sie nur ganz selten erlebt. Ueberragend in feiner musikalischen Diktion war Generalmusikdirektor Hermann Abendroth, der die Badische Staatskapelle ebenso trefflich zu Höchstleistungen anfeuerte, wie er den Solisten ein guter Leiter war. Von den Künstlern den einen vor dem nächsten hervorzuheben, hieße ungerecht werden. Die Gäste von ersten deutschen Opernbühnen ergötzen sich mit dem künstlerischen Solopersonal der Karlsruher Oper zu einer Entschleunigung, die schließlich ausgeglichen war (Quintett des 3. Aktes). Es war das besondere Verdienst des Oberregisseurs Bildhagen, durch dramatisch klare Anordnungen das Bühnengeschehen jederzeit wirkungsvoll zu entwickeln zu haben. Kommt dazu, daß Kammeränger Josef Hermann als Hans Sachs mit Karl Wessely als David (beide vom Sächsischen Staatstheater in Dresden) vor allem in der Schusterstube des dritten Aktes eine hervorragende Rollenleistung gestalteten, daß kein Geringerer als Heinrich Fflanzl vom Preussischen Staatstheater in Cassel den „Bedemmer“ sang und spielte, daß Anneliese Kupfer mit bestrickendem „Vebretz“ in Stimme und Spiel das Ergehen gab, ferner Kammerängerin Luise Weller von der Münchener Staatsoper die Magdalena, Karl Hau aus Hannover den Walter Stolzing und Theo Hermann, ebenfalls von Hamburg, den Vogner - Künstlernamen, mit denen sich die Vorstellung großer künstlerischer Entfaltungskraft verbindet. Und in der Tat wirkte die letzte Ansprache von Hans Sachs im wundervoll entwickelten Bild

der Festspiele wie eine kleine Rundgebung für sich, wie eine kulturelle Verpflichtung an die deutschen Kulturträger überhaupt. In diesem Sinne wurde die Eröffnung des Theaters in Straßburg von der ganzen Bevölkerung des Kulturdeutschen Elsaß auch aufgefaßt, Beifall und Jubel wollten kein Ende nehmen.

Dans Wagner dirigiert die Münchener Philharmoniker

Mit dem deutschen Kulturleben Straßburgs ist der Name Hans Fikner über ein Jahrzehnt lang verbunden gewesen. Es war daher nahelegend, daß der nunmehr 72jährige Künstler und Schöpfer großer Musikwerke an der Spitze seines früheren Wirkens beim Wiederanfang deutscher Kultur im Elsaß maßgebend mitbeteiligt ist. Somit leitete Professor Hans Fikner am zweiten Sonntag des Sinfoniekonzerts der Münchener Philharmoniker im vollständig ausverkauften Säugersaal. Außer Beethovens VIII. Sinfonie in F-Dur war der Abend nur dem verdienstvollen Meister gewidmet. Der besichtigte betteten Duettierte zu „Kleines Mädchen aus Hellbrunn“ folgte die dramatisch gefaltete Erzählung Dietrichs aus dem Nibelungenlied, die nach dem Sinfonieconcert von Jean Serrin (Variton) aus Frankfurt mit Hartem Gestaltungswertemogen vorgetragen. Derselbe Künstler begeisterte ferner noch mit „Zwei Gefangen für Variton und großes Orchester“, von denen die „Klage“ besonders nachhaltigen Eindruck hinterließ. Ferner führte Fikner das „Duo für Violine und Violoncello“ op. 48 vor. In dieser subtilen Kammermusik zeigten sich die beiden Solisten Rudolf Schöne und Paul Franz aus München durch Gediegenheit des Vortrages und sympathisch eindringliche Tonentfaltung aus.

Wenn man von der erstaunlich reifen Wiedergabe der Beethoven-Symphonie abliest, war die nachhaltigste Ueberragung des Konzertes die Aufführung der letzten Sinfonie Fikners, Werk 46 (Drei Sätze in einem Satz). Etwas bei allen Darbietungen des Abends, insbesondere bei Beethoven, die abgeklärte, gesunde Gestaltungsstärke, die rhythmische Prägnanz und fröhliche Formgebung des Dirigenten, so fesselt — ähnlich wie bei seinem vorletzten Werk 45 — die unproblematische Anlage und Durchführung der Komposition, die sinnfällige, gesunde Darstellbarkeit, die nach dem fliegenden 2. Satz in einen fälligen Volkston des letzten Presto-Sabes ausfließt. Was Wunder, daß der Abend ein großer Anbel des Abends und der Anerkennung eines bedeutenden Genies war!

Robert Ferdinand Stammeler.

Heinrich George als Goet

War es am Samstagabend eine unvergleichliche Meisterfängeranführung die das vollbesetzte Haus des Stadttheaters zu hümmigen Beifallsstürmen hinriß. So feierte die Schauspielkunst eines Heinrich George am Sonntagabend im Goethe'schen Schauspielhaus des Gottfriedens von Belkingen einen nicht minder großartigen triumphalen Erfolg. Und auch das Ensemble des Badischen Staatstheaters Karlsruhe, unter Leitung von Felix Baumha, hatte daran nicht geringen Anteil. Eine begeisterte Stimmung des Mitgehens schwang unsichtbar und doch deutlich spürbar durch den Raum, jene Voraussetzung für jedes beglückende Theatererlebnis. Nehmen wir diese beiden ersten Tage, da das Straßburger Stadttheater nach langer Kriesspause wieder seine Pforten öffnen konnte, als verheißungsvollen Auftakt für eine an Erfolgen und künstlerischen Ereignissen reiche Zukunft. Ueber die erste Goet-Aufführung werden wir noch ausführlich berichten.

Burte beschwört das Deutschtum am Oberrhein

Mit der Verkündung des Gaukulturpreises 1940, der tiefgründigen Ansprache Hermann Burtes bei der Eröffnung der Buchausstellung im Rohan-Schloß, mit der glanzvollen Eröffnung des Stadttheaters durch eine hervorragende Meisterfänger-Aufführung unter Professor Abendroth am Samstag, der dann am Sonntag Goethes „Höf von Verlichingen“ mit Heinrich George folgte, erreichten die Oberrheinischen Kulturtage in Straßburg über das Wochenende ihren Höhepunkt. Und hierzu gehört gewiß Burtes großartige Schau über das oberrheinische Land und sein Volk als einer der wesentlichsten Eindrücke dieser Veranstaltungen, die den Kulturwillen des Oberrheins überzeugend dokumentieren.

Ausgehend von den Sinnbildern der naturgewachsenen Einheit der Oberrheinlande, den drei Münstern zu Straßburg, Freiburg und Basel, umriß der Dichter in seiner ursprünglichen, von plastischen Bildern durchsetzten Sprache den Kampf der Völker um den Rhein in all den Jahrhunderten, der immer ein Kampf um das Reich gewesen ist. So wie die unvergänglichen Werke eines Diefried von Heidenburg, eines Gottfried von Straßburg, eines Fischart stets vom deutschen Geist des Elsaß künden, diesem Elsaß, das Burte „das rechte und reichste Volk und Land“ nannte. Das Bellspiel Goethes läßt am sichtbarsten die Gewalten erkennen, die immer wieder von diesem Raum bekennend und verpflichtend ausgingen. In Straßburg erkannte Goethe sein Deutschtum. Und von hier aus schlug Burte die Brücke zur Gegenwart. Wenn ein Goethe erkannt habe, daß „der erste wahre höhere Lebensgehalt durch

Friedrich den Großen und die Taten des Siebenjährigen Krieges in die deutsche Poesie kamen“, und daß weiter jede Nationaldichtung schal sein müsse, die nicht auf dem Menschlichen ruht, auf den Ereignissen der Völker und ihrer Hirtin, dann, so rief Hermann Burte aus, „sehen Sie für Ihre Fühler, so ist in dieser Stunde Goethes Satz erfüllt. Und wenn damals nach Goethes Zeugnis die Taten Friedrichs des Großen mittelbar auf die deutsche Dichtung einwirkten, um wieviel stärker wird Adolf Hitlers Wea und Werk auf die kommenden Dichter seinen Lebensgehalt und seine erhöhte Lebensgewalt ausströmen.“

Unvergleichliche, überzeugende Bilder fand Burte für die Lebenskraft und die Aufgabe der alemannischen Mundart, die er ein gelundenes frisches Mädchen aus dem Volke nennt, eine starke trene Magd, deren Art reicher, bunter, luftiger als die ihrer Herrin, der deutschen Sprache. Jeder blutmäßige Dichter aber müsse beide Wege finden, den zum Herzen der Magd und den zur Herrin. Er müsse der Heimat geben, was der Heimat sei, und dem ganzen Volke was des Reiches sei.

Anschließend eröffnete dann Schriftumsreferent Seypp Schirp, der in kurzen prägnanten Worten den Einsatz der ganzen Treue, Kraft und Auertreit für das herrliche Volk und Land am Oberrhein forderte, in dem der schöpferische Impuls gleichsam wachgeworden sei, die deutsche Buchausstellung. Umrahmt war die Eröffnungsfeier von Vorträgen des Karlsruher Kammerorchesters unter Leitung von Walter Schlageter.

Kunsthonig
bekannt seine Qualität, dunkel und flüssig wie Tannenhonig.
Groh, Leopoldstraße 20
Bitte Fleischkarte nicht vergessen.

Schampoo flüssig u. im Beutel, (bekannte Markenfabr.) wieder eingetr.
Frida Schmidt, Kaiserstr. 100

Pfirsich-Bäume
wurden Samstag früh gepflanzt: 13 Bäume, 5 Bäume, Sorten: Max, Elger, Zeltumb, Nigam, Kanker: 1 Stk. Rothorn, 30 März Bezeichnung für Ermittlung des Täters.
B. Heilmann, Obstbau, Steinbühlerstr. 70, Hohenbrunn, Kammerstr. 7b

Zu vermieten Laden
in Hause Karl-Friedrich-Str. 22 (Hohenbrunn) auf sofort oder später zu vermieten. Angebote sind zu richten an: Giedl, Hohenbrunn, Karlsruhe.

Stellen-Angebote
Intelligent., junges Mädchen
in buchhändlerischen Betrieb für nachmittags gesucht.
Kenntnisse: Maschinenschreiben erwünscht.
Metzler'sche Buchhandlung
Karlsruhe 13

Wein- und Obstgut
i. d. Höhe v. Baden-Baden i. u. d. in Dauerstellung einen

Berwalter
der in Hebbau u. Kellerwirtschaft durchaus erfahren ist. Angeb. mit Lebens- u. Gehaltsantrag, unt. Nr. 67463 an die Badische Presse.

Bei Erkältungen erprobt



Ist folgendes Schnellkur-Rezept: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglicht heiß 1 bis 2 Eßlöffel Klottertrau-Melissengetränk und ein bis zwei getrocknete Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und nachher schlafen. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3 mal täglich, einen Eßlöffel Klottertrau-Melissengetränk in einer Tasse heißer Weitemilch oder schwarzen Tee.
Viele haben nach diesem Rezept Erkältungskrankheiten erfolgreich bekämpft. So schreibt z. B. Herr Hermann Bühne (Bild nebenstehend), Angestellter, Duisburg-Weiderich, Bronkhorststr. 84 am 22. 10. 39: „Schon seit Jahren gebrauche ich in meiner Familie mit gutem Erfolg Klottertrau-Melissengetränk. Vor allem hat er sich bei Erkältungskrankheiten vorzüglich bewährt. Erst jetzt hatte ich einen hartnäckigen Husten. Eine Flasche Klottertrau-Melissengetränk genügt, die Erkältung zu beseitigen und auch den Husten zu lösen.“
Weiter Frau Margareten, Witwe, Stuttgart, Augusten-Str. 37 am 16. 12. 39: „Gerne behalte ich Ihnen, daß ich mit Klottertrau-Melissengetränk sehr zufrieden bin. Seit vielen Jahren leide ich im Frühjahr und Herbst an Erkältungskrankheiten. Seit letzten Herbst nehme ich das oben Klottertrau-Melissengetränk in der kleinen Packung mit den drei Klottern; erhalte ich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klottertrau-Melissengetränk wird Sie gewiß befriedigen.“

Bohnenkaffee ohne??
Ja, durch Verwendung von „Probohna“-Aroma erhalten Sie ein Getränk, das echtem Bohnenkaffee in Geruch und Geschmack verblüffend nahe kommt. Muster zu 1,57, 3,04 oder 7,02 RM. Einsendung an Postfach 20, Karlsruhe 7-201. Wiederverkäufer und Vertreter gesucht!
H. Hipp, Singen (Hw.).
Postfach 55, B. 2.

Sport

Fußball in Zahlen

Händerspiel
in Hamburg: Deutschland - Dänemark 1:0 (0:0)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Haben
BfV Mannheim - VfR Neckarau 2:3
Karlsruher SV - VfR Waldhof 0:2
1. FC Birkenfeld - 1. FC Forstheim 0:3

Offen
SS Straßburg - FC Gaggenau 1:0
Maxa Bismarck - VfR Straßburg 0:1
SS Bismarck - SV Dornach 1:2
FC St. Hubert - SS Bismarck 0:2

Württemberg
Stuttgarter Kickers - VfR 46 Ulm 5:1
SS Feuerbach - VfR Stuttgart 1:7
Stuttgarter FC - Sportfreunde Stuttgart 0:0

Haben
FC Nürnberg 1. FC Nürnberg 3:1
Reutlinger Kickers - Bayern München 4:1
Schweinfurt 05 - VfR 83 Nürnberg 2:0
Wader München - VfR 83 Nürnberg 4:2
1890 München - VfR 83 Nürnberg 4:2
SpVgg Fürth - VfR Schweinfurt 1:3

Offen
Kickers Offenbach - Rotweiss Frankfurt 3:1
SS Bismarck - VfR Frankfurt 4:1
SS Bismarck - VfR Frankfurt 4:1
Borussia Neuenheim - VfR 83 Nürnberg 4:2
Eintracht Frankfurt - Germania Frankfurt 5:0
SpVgg Mühlburg - VfR 83 Nürnberg 4:2
Union Kiefern - VfR 83 Nürnberg 2:1

Meisterschaftsspiele der 1. Klasse

Klasse 1
Germania Bismarck - VfR Forstheim 1:3
Kiefern - VfR Forstheim 1:1
1. FC Forstheim - VfR Bismarck 1:2

Klasse 2
FC Karlsruhe 1901 - Amlingen 2:3
Eppingen - Amlingen 3:2

Mittelbadischer Handball

18 Bismarck - Turnerschaft Bismarck 11:5
18 Bismarck - Turnerschaft Bismarck 11:5
18 Bismarck - Turnerschaft Bismarck 11:5
18 Bismarck - Turnerschaft Bismarck 11:5

Mit wenigen Worten

Die italienische Wingerkassette aus Bologna konnte ihr erstes Auftritten in Südwestdeutschland zu einem schönen, wenn auch glücklichen Erfolg gestalten. Am Sonntagvormittag trat sie am Samstagabend eine verheerende Leistung im Stadion von Stuttgart auf. Mit dem gleichen Ergebnis gewann die Italiener am Sonntag in Ludwigsburg.

Die Wingerkassette, die am Freitag in Stuttgart gegen Württemberg mit 4:3 gewonnen hatten, ließen am Samstagabend in München mit dem gleichen Ergebnis.

Einen neuen deutschen Rekord über 200 Meter liefen Hermann Eißler, Weiler, Wöhrle, bei den Reichs-Richtungsstufen in Leipzig. Mit 2:32,9 Minuten unterbot sie die bisherige Bestleistung von Eißler (2:34,5), die auf 2:56,3 laut, ganz beträchtlich.

Deutschlands Handballer gewannen in der Berliner Deutschlandhalle den zweiten Halbfinalkampf gegen Italien mit 33,5 zu 19,5 Punkten ganz überlegen. Vor einigen Wochen hatten die Italiener in Mailand knapp gewonnen.

Wolfgang Wenzel und Schulte 04, die Endspielgegner der deutschen Fußballmeisterschaft, werden die Scholle im Stadion von Ludwigsburg am Sonntag in Bismarck vor 5000 Zuschauern in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Man trennte sich 1:1 (0:0).

Belgische Tennisspieler erreichten in Barcelona im Stadion gegen Barcelona durch den Gewinn des Doppels eine 2:1-Führung. Mensel/Weißner ließen mit 6:1, 6:1 über Blau/Sole.

Jugendmeister Hans (Eber) gewann in Stuttgart das Prüfungsturnier der Jugendmeister im Fußball mit 180,75 Punkten knapp vor Rieger (180,00 Punkte). Theo Wöhrle (Stuttgart) mit 189,0 und Eißler (Stuttgart) mit 188 Punkten.

Weltrekordmann Gerd Heilmann im Mittelstrecke (2500 Meter) vor dem Jugendmeister Heine. Eintracht gewann auch den Mannschaftsmeisterschaft.

In der Karlsruher Halle wird das erste diesjährige Handballturnier am 1. Dezember durchgeführt. Beiliegend sind die besten Karlsruher Mannschaften.

Ein Wingerkassette zwischen den führenden Mannschaften der Vereine Kiefern, Bismarck, Weiler und Bismarck wurde jetzt vereinbart.

Über 200 Meisterschaften sind zu den Meisterschaften und Reichsmeisterschaften im Fußball am 20. November und 1. Dezember in Ludwigsburg einbezogen. Am 20. November werden die Meisterschaften der Mannschaften, darunter Bismarck (Hamburg), Weiler (Frankfurt a. M.), Weiler, Eißler (Weiler), Schulte/Wöhrle (Chemnitz) und Kiefern (Kiefern).

Hamburger Gastlichkeit und ein mageres Tor

Der Fußball-Länderkampf gegen Dänemark - Schön schoß den Treffer des Tages

Hamburg durfte seit langem wieder einmal ein Fußball-Länderspiel erleben. Die Stadt zeigte sich dankbar für dies fest Geschenk. Sie bildete im Gesamten einen riesigen Interessentenkreis, der sich um das Gelingen der Veranstaltung sorgte und sich mit den vielen Gästen, die aus diesem Anlaß in die Hansestadt kamen, aufrichtig freute.

Die Dänen waren prächtig aufgenommen. Wenn sie auch in der Nacht zum Sonntag in den Kaffeehäusern müde, so beeinträchtigte das den Eindruck herrlich genossener Gastfreundschaft keineswegs. Sie zeigten ein gutes Spiel und wussten nach dem Kampf sehr stolz, ohne ihre beiden Stürmerkolonnen Kai Hansen und Alfred Ebbitt, die verletzt in Kopenhagen geblieben waren, mit 0:1 davon gekommen zu sein. Sie erinnerten sich noch wohl an jenes schwarze Tages von Breslau, wo sie beim letzten Zusammenreffen mit Deutschland acht Tore aufgebracht hatten. (Damals schoß der inzwischen verlorene Otto Siffing allein fünf Treffer.)

28000 Zuschauer stauten sich auf dem Platz von Viktoria Hamburg. Es war ein imposanter Anblick. Wenn die Zuschauer auch mit dem Spiel der deutschen Elf nicht ganz zufrieden waren, so freuten sie sich doch, daß wenigstens ein knapper Sieg gelang, der gemessen an den Vorgelegenheiten reichlich verdient war.

Der Kampfbericht ist demnächst im "Sport" zu lesen. Vom Anspiel war so die deutsche Mannschaft wie eine tabellarisch eingetragene Vereinigung los. Die Dänen waren in den ersten 20 Minuten vollkommen in die Verteidigung gedrängt. Als aber die Bedrängung der Gäste Zeit gefaßt hatte, und das deutsche Spiel nicht mehr so unerschütterlich laufen konnte, sah die Situation bald anders aus. Neue Taktik und die Dänen-Stürmer zu gefährlichen Ansetzern, so daß die deutsche Hintermannschaft über Arbeitsmangel nicht klagen konnte. Haben und drücken wurden eben erzielt, mit einem Verhältnis von 6:1 für Deutschland ging es in die Pause, doch auf Tore hatte das Publikum bisher vergeblich gewartet.

Der entscheidende Treffer fiel in der 16. Minute der zweiten Halbzeit. Der Ball wurde von Eißler über Blau an Schulte auf und landete nicht lange mit dem Schuß. Diesmal war der Güter Ebbitt nicht glücklich. Der energische Gegenangriff der Dänen ließ die deutsche Hintermannschaft auf dem Boden. Der deutsche Angriff sah eigentlich erst in den letzten 15 Minuten den richtigen Aufschwung. Jetzt wanderte der Ball von Mann zu Mann, doch fand der Dänen das Glück zur Seite. Es gab keinen Treffer mehr.

Der beste deutsche Mannschafsteil war die Hinterreihe. Und hier war es Wöhrle, der eine ausgezeichnete Partie spielte. Er war im Kopfbauwerk sicher und hielt den kleinen dänischen Mittelstürmer Knudsen fest. Und ihm ist Kupfer zu nennen, der im Verlauf der 90 Minuten seinen

Beifall hatte, während sein Vereinskamerad Ebbitt erst nach der Pause, wie gewöhnlich, aufspielte. Das Schicksal war durchaus zweifelhaft. In der 2. Halbzeit machte kaum einen Fehler. Er lag und hielt gut. In der 2. Halbzeit hatte er keinen guten Start, gewann aber bald seine alte unerschütterliche Sicherheit wieder. A. Wöhrle erreichte nie das große Vorbild seines Kameraden. Im Angriff verlor Ebbitt schnell die Lust, namentlich infolge seiner harten Behandlung durch die Dänen. Der Wiener namentlich infolge seiner harten Behandlung durch die Dänen. Der Wiener namentlich infolge seiner harten Behandlung durch die Dänen. Der Wiener namentlich infolge seiner harten Behandlung durch die Dänen.

Die Dänen hatten in dem Torhüter Egon Sørensen, dem rechten Beistand E. Hansen, dem Schützer nicht viel nachstand, ihren besten Mann. Der Mittelstürmer Johansen wurde seiner Aufgabe als "Schützer" von Blau gerecht. Ebbitt war der große, unerwartliche Arbeiter. Auch A. Sørensen hatte sich gut an. Die besten Stürmer waren die beiden Ebbitt und Hansen, während das Zentrum nur wenig andrängte.

Neckarau als Schrittmacher für Mühlburg

VfR. Mannheim geschlagen - Waldhof gewann beim KFV.

Der VfR. Mühlburg, der gestern pauserte, hat in dem VfR. Neckarau einen wertvollen Schrittmacher gefunden. Die Neckarau brachten das Ausmaß fertig, den VfR. Mannheim auf eigenem Platz zu schlagen und diesen gefährlichen Konkurrenten im Kampf um die Spitze einstweilen auszusparen. Allerdings darf man nicht außer acht lassen, daß die Neckarau in dieser Form selber sehr ernst zu nehmen sind.

Außer den Neckarauern hat Mühlburg aber noch wie vor stark mit Waldhof zu rechnen. Auf dem VfR. Mühlburg konnte man sich gestern davon überzeugen, daß die Mannheimer auch ohne Erb und ohne die etatmäßige Verteidigung eine blühende Mannschaft sind. Der VfR. Mühlburg leistete schweren Widerstand und machte den Gästen den 2:0-Sieg bestimmt nicht leicht.

Das dritte Treffen der badischen Bezirksklasse fiel in Birkenfeld, wo sich der Forstheimer Klub sehr nach der Decke strecken mußte, um die ehrgeizigen Plagherren in der zweiten Halbzeit niederzukämpfen.

Eine andere KFV-Eif!

KFV. - Waldhof 0:2 (0:0)

Das war dieses Mal ein anderer KFV. Der sich im nestrigen Treffen gegen Waldhof den ca. 1500 Zuschauern vorstellte, als vor acht Tagen. Aber trotz großen Einsatzes und Spielenergie der Schwarzrotten reichte es nicht zu einem Punktgewinn, der nicht außer der Reichsmöglichkeit lag. Es hätte zum mindesten zu einem Unentschieden reichen können, wenn die Leistungen des Sturmes besser gewesen wären. Darin lag dieses Mal das Minus des KFV. In engmaschigen Spiel, schlechte Ballaufnahme, unklare Spielweise und nicht zuletzt Schußvermögen, mit Ausnahme von Schwörer, der einige saftige Brocken auf das Torhüter jagte. Hinten fand der VfR. gut, Käufer und Verteidiger sowie Torhüter entsprachen voll und ganz den Anforderungen. Wolf fand wieder seinen Mann, wenn auch der zweite Kiefernspieler zu verhalten gewesen wäre. In der Verteidigung bildeten Eißler und Weiß zusammen mit dem Drittverteidiger Gieseler, der übrigens der beste KFV-Mann war, ein schwer zu nehmendes Bollwerk.

Die Gäste, die ohne Erb spielen mußte, zeigte eine gute Gesamtleistung. Auch hier stand eine gute Hintermannschaft, in der Mater hervorstach. Torwart Dray hatte nicht viel zu tun. Die Läuferreihe zeichnete sich in der Abwehr und im Aufbau gleichbleibend aus. Das Minus des Angriffes war vor dem Tor ebenfalls schwache Schußkraft.

Schon in der 5. Minute hatte Waldhof in Führung gehen können. Schiedsrichter Zimmermann-Freiburg verhängte gegen den VfR. einen reichlich harten Elfmeter, den K. A. aber dann verschob. Waldhof entwickelte dann langsam sein technisch blühendes Spiel, der Ball läuft wie am Schnitzchen durch die Reihen der Schwarzblauen, doch es ging nur bis zur VfR-Abwehr. Hier fand eine Mauer, die eifrig standhielt. In energischen Vorstößen macht der VfR-Angriff der eigenen Abwehr ein paar Schnaufpartien, doch kommt auch er nicht weiter wie der Waldhof-Sturm. Alles bleibt in den Verteidigungen hängen. Vorlos geht es in die Pause.

Nach 15 Minuten fällt dann der Führungstreffer für die Mannheimer. Moll ist dem Verantwortlichen Penning entgegengetreten, kommt dabei zu Fall und der Waldhofer Halbblinde kann mühelos einschließen. Die Folgebälle sieht der VfR-Angriff mächtig in der Offensive. Er drängt auf den Ausgleich hin. Als Mannheim für kurze Zeit seinen rechten Verteidiger durch Verletzung verliert, scheint es eine Wendung zu geben. Doch übersehen die Gäste die Draufgänger in verstärkter Abwehr und als dann K. A. einen Strafstoß direkt einschließt, ist der Kampf entschieden.

Der Klub mußte kämpfen

FC. Birkenfeld - FC. Forstheim 0:3

Wie immer, so zog auch an der Birkenfelder "Kirwe" der Lokalkampf zwischen den beiden Rivalen der Forstheimer Ecke eine heftige Zuschauerzahl auf Birkenfelds Höhen. Diese bekamen auch diesmal einen spannenden Kampf vorgesetzt, der von der taktisch geschickten operierenden Mannschaft verdient gewonnen wurde, obwohl es einmal sehr wackelig um die Gäste stand. Der Kampf erreichte eigentlich erst seinen Höhepunkt, als die Plakette beim Stande von 1:0 einen Elfmeter zugesprochen bekam und dieser von Morlock 1 geschossen, von Konnenmacher im Klubort gehalten wurde. Das war unbedingt der Wendepunkt zugunsten des Clubs. Die Birkenfelder waren zwar noch nicht die Spitze ins Korn, aber der Club kam dadurch, sein Selbstvertrauen ganz findend, auf volle Touren.

Der Club hatte genau wie Birkenfeld seine Mannschaft wieder etwas umgestellt. Sie hat sich gut bewährt. Vor allem war der linke Flügel diesmal weit gefährlicher als man ihm zutraute. In den hinteren Reihen war der Club dank seiner Taktik fester. Er beging viel weniger Defensivfehler als der Gegner. Erst als der Führungstreffer fertig war, kam auch der Sturm stark auf und begann dann mit seinem Wechselspiel die gegnerische Hintermannschaft insanken zu bringen. Birkenfeld hatte noch in letzter Minute durch die Umlauber Morlock 1, Spiegel und Sipp Verstärkung erhalten. Aber dennoch war die Mannschaft nicht ganz wie sonst in Tritt.

Eis Fee Lydia in Kehren und Pirouetten

Die deutsche Meisterin im Eiskunstlauf eröffnete die Mannheimer Saison



Der charmante Gast zur dieswintertlichen Eröffnung des Mannheimer Eiskunstlaufstadions war Lydia Veicht, die deutsche Meisterin im Eiskunstlauf. Zwar verfiel die Wetter der Veranstaltung seinen Segen, dennoch wurde es ein Fest von sportlichem Glanz. Lieber die breite Tribüne und über die Ränge gingen Wogen der Begeisterung, denn kaum daß die Eiskunstlauf-Saison begonnen hat, sah man von den Akteuren schon brillantes Können.

Lydia Veicht ist der Typ der Kraftvollen Skaterin. Ein prägnantes Wädel, groß gewachsen, mit dunkelblonder Vordrüse. Temperamentvoll zeigt sie los, springt grazios, macht in hoher Fahrt ihre Wendungen und wirbelt mit traumwandlerischer Sicherheit ihre Pirouetten. Flüssig präsentiert sie das Programm, eine "Delikatess" reicht sich an die andere, sie kommt in der gleichen Frische ans Ziel wie sie den Start begann. Sie lief zuerst im kleidsamen blauen Kostüm ihre Meisterschafts-Läufe und zeigte sich anschließend mit einem Walzer und Numba recht freigebig. Zu ihrem zweiten Auftritt kam sie in Schwarz und tanzte eine eigenwillige Mazurka. In diesem Mädchen steht hohe Musikalität und Sinn für deren tänzerische Ausdrucksmöglichkeit zugleich. Die Lautstärke wird dann zum selbstverständlichen Hülfsmittel, das automatisch funktioniert.

zeichneten, sich dazu wiegen und drehen, das nahm die Massen ganz gefangen. Es war Walzereligiertheit unter den Tausenden. Die Beifallsstürme wiederholten sich, als das Paar zu seinem originellen Eintritte antrat und sich von der fombdiantischen Seite zeigte.

Das Eishockey-Spiel zwischen Mannheimer ERC und Rotweiss Berlin ließ die elementare Kraft, die Körperbeherrschung der harten Kämpfer triumphieren. Mit der Rasanz der Vorstöße, den wirbelnden Stößen und dem fallenden Puck schuf die Fußballplatz-Stimmung ein. Jetzt wackelte die Wand. Der Sieg blieb mit 4:2 in Mannheim. Der erste Sturm des ERC mit den Internationalen Demmer, Feilhaber und ihrem ebenfalls nach Mannheim übergesiedelten Wiener Landsmann Göbl ließ im Zusammenspiel noch Wünsche offen, doch muß man bedenken, daß ihnen im Berliner Tor Deutschlands bester Hüter, der Eis-Jamora Hofmann, gegenüberstand. Ihm war mit geschaukelten Fernschüssen nicht beizukommen. Auf der Gegenseite hatte auch die Mannheimer Abwehr, in der als Gastspieler der lange Deutschkanadier Schwinghammer stand, schwere Arbeit zu leisten. Die Berliner Trautmann, Schwarz und der Mittelstürmer unserer Nationalmannschaft, Nowak, heizten ihr gewaltig ein. Es gab einen Vorstoß nach dem anderen, bei denen dieses Jahr Mannheim vertreten sein wird. Es geht hochauf! Hincin!

Bomben des Mannheimer Linkshänders Sutter

Deutschland gewann den Handball-Länderkampf gegen Dänemark 15:3

Wie im Fußball wurde Dänemark gestern auch im Handball geschlagen. In Kopenhagen errang die deutsche Elf einen sehr beachtlichen 15:3-Sieg. Über 6000 Zuschauer sahen von der deutschen Elf ein raumgreifendes Spiel mit vielen taktischen Feinheiten, während die Dänen als Sozialisisten in der Halle zu ena kombinieren und ihre Angriffe durch Zupiel auf kürzeste Entfernung aufbauten, so daß es der deutschen Defensivlinie schwerer fiel, regelrecht abzuwehren. Die erste Viertelrunde des Kampfes fand eindeutig im Zeichen der Deutschen, die schnell 7:1 davonzogen. Das leichtfüßige Auftritte der deutschen Verteidigung ermöglichte den Dänen manche überraschende Durchbrüche, so daß die gesamte deutsche Führung auf 5:3 zusammenschmol. Nach dem Wechsel setzten sich die Deutschen aber wieder mit aller Kraft ein, wodurch die Dänen fast ausschließlich in die Verteidigung gedrängt wurden. In den deutschen Ergößen war der gesamte Sturm beteiligt. Am erfolgreichsten war der Mannheimer Sturmführer Sutter, dessen links-händige Bomben Schlag auf Schlag den dänischen Torwart in Verlegenheit brachten. Auf Sutters Konto kommen sechs Treffer, der Linksaußen Hoffmann war drei. Ne zwei Treffer erzielten Brüntgens, Kudenbender und Diebe. Bei den Dänen überragte der Mittelstürmer Madsen, der viermal erfolgreich war.

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

12.30: ...

Blick auf die diplomatische Herbstoffensive

Keine Lösung in Europa vor Eroberung Afrikas - Churchills drittes Hintertürchen nach Island vor neuen Verwicklungen in Ostasien

Angeht die deutsch-russische Aussprache sowie der deutsch-französischen wie der deutsch-spanischen Besprechungen kommt man in neutralen Auslandsreisen zu der Feststellung, daß weder in Europa noch in Asien mehr eine große unabhängige Macht besteht, die nicht bereit wäre, an der von den Mächten des Dreierpactes angeführten Ausbauarbeit Europas, Asiens und Afrikas mitzuarbeiten.

Englands Vertreibung aus Afrika nur noch eine Zeitfrage

In Genf verweist man dabei neuerdings besonders darauf, daß England daran sein dürfte, seine Schlüsselposition auf dem schwarzen Kontinent zu verlieren. Man erwartet nicht nur eine neue italienische Offensive im östlichen Mittelmeer aufgrund der Besprechungen der Generalführer der Achse, sondern verweist auch auf die Erklärung des amerikanischen Marine-Ministers Knox, daß, wenn die Achsenmächte Gibraltar in ihrer Hand hätten, sie leicht gegen Südafrika vordringen könnten. Man versteht die Erklärung von Knox, der die offizielle amerikanische Meinung wiedergibt, daß das Halten der britischen Position in Afrika nur noch eine Zeitfrage ist. Dazu schreibt das „Journal de Genève“ in einem Leitartikel: „Nichts Definitives wird in Europa geschaffen werden können, bevor nicht das Schicksal Afrikas geregelt ist.“ Nach dem großen Genfer Blatt steht diese Regelung die Eroberung der britischen afrikanischen Kolonien voraus. Es schreibt, daß für den Fall, daß die Achsenmächte an der atlantischen Küste des schwarzen Erdteils stehen sollten, das britische Empire außerordentlich geschwächt und seine Verbindungen mit Asien sehr gefährdet sein würden. Das Spiel um Afrika sei von einer kapitalen Bedeutung.

Die dritte Hintertür nach Island

Aus der Sorge Englands um seine imperiale Verbindungsstraße erklärt sich auch der wachsende Druck auf Island, von dem „Paris Soir“ schreibt, daß es die Straße zur Neuen Welt beherrscht. England, so heißt es hier, „besteht als letzten westlichen Außenposten Cornwall. Auf seiner Flanke liegt aber noch weiter westlich, jedoch für es unbenutzbar, Island, das seinen Beobachtungsposten um fünf hundert Meilen weiter nach Westen vorzuschieben hat als der äußerste Punkt der britischen Insel. Auf 400 Kilometer Länge bietet Island am Atlantik eine Küste, von der sich wunderbar die Straße zur Neuen Welt übermachen läßt. Es ist natürlich, daß der Erste Lord der Admiralität mit Bitterkeit die Maßnahmen sieht, deren sich zu bedienen ihm verwehrt ist.“

Die Verluste, in Island doch noch durch eine Hintertür hereinzukommen, nehmen immer groteskere Formen an. Da Churchill wegen der Rückwirkungen auf die Dominions und auf die Vereinigten Staaten doch Hemmungen vor einem Gewaltstreik hat, schickte er erst Kanada vor, um die Fren in die Falle zu locken. Als die Fren keine Miene machten, auf den Vorschlag hereinzufallen, probierte man den dritten Weg: Island soll Stützpunkte an die U.S.A. verpacken! Damit wären zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Islands Neutralität wäre überannt und die Amerikaner wären endlich unmittelbar an den englischen Kriegszustand heranmanövriert. Aber auch diesem Plan sieht die Erklärung de Valeras im Wege, daß Island allen Stützpunktwünschen, woher sie auch kommen, und den entgegenzusetzen werde.

Bullitt Nachfolger Kennedys in London?

Der amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, der in Sicht nicht persona grata ist, sah sich gezwungen, Roosevelt um seine Abberufung zu bitten. Meldungen aus Washington zufolge soll Präsident Roosevelt sich geweigert haben, das Rücktrittsgesuch anzunehmen. Ob Mister Bullitt nach Frank-

reich zurückkehren wird, ist dennoch ungewiß, denn es wird angedeutet, daß er den amerikanischen Botschafter in London, Kennedy, ersetzen soll. Mister Kennedy hat keine Sehnsucht nach London zurückzukehren, was seine besonderen Gründe hat. Er hat nämlich nach seiner Rückkehr nach Amerika in einer Presseunterredung gesagt, was jeder weiß, daß nämlich England keineswegs für die Freiheit der demokratischen Länder kämpft, sondern nur noch um sein nacktes Leben. Diese Wahrheit hat auf beiden Seiten des Atlantik einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, besonders aber in England.

Es scheint, daß Bullitt, der als Nachfolger Kennedys in London genannt wird, wenig geneigt ist, nach der Hölle Europas zu fahren. Er hat sich Bedenken erbeten. Als weiterer Anwärter wird Sumner Welles genannt.

Mit der Achse durch dick und dünn

Die italienisch-rumänische Aussprache ist mit dem Staatsbesuch General Antonescus in Rom abgeschlossen worden. Der rumänische Staatschef erklärte dabei vor der rumänischen Presse: „Die Vereinigten Staaten sind unerbittlich überwinden. Die heutige Politik Rumäniens ist nicht die von gestern. Sie hat vollständig gewechselt und das neue Regime ist abgeschlossen, mit der Achse durch dick und dünn zu gehen. Das

sage ich euch als Soldat. Das rumänische Volk gehört zur römischen Rasse und hat eine 2000jährige Geschichte eine kriegerische Tradition, mit deren Hilfe es allen Gefahren hat widerstehen können. Einst hat der Duce in Mailand ein glückliches Wort gesagt, als er erklärte, daß ein besiegtes Volk eine Geschichte hat, aber daß ein Volk, das in der Geschichte nicht tötlich ist, keine Vergangenheit hat.“

Indochina ein Pulverfaß

Im Fernen Osten erwartet man, daß der kaiserlichen Konferenz in Tokio, auf der über die Führung des chinesischen Krieges volle Einigung erzielt wurde, bald Folgen folgen werden. „Japan Times“ schreibt, die Stabilität der Managting-Regierung und die bewährte Harmonie zwischen Wang Tsching-wei und der japanischen Regierung sollte die Entwicklung noch enger Beziehungen, die zu dauerhaften Verhältnissen führten, erwarten lassen.

In einem amtlichen Kommuniqué aus Hanoi wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen zwischen Indochina und Thailand (Siam) auf dem toten Punkt angelangt seien. Nachdem sowohl die ursprünglichen als auch die neuerlichen territorialen Forderungen Thailands abgelehnt worden sind, treffen die indochinesischen Behörden Vorkehrungen für alle Eventualitäten.

Wie aus Manila gemeldet wird, ist man in dortigen französischen Kreisen der Ansicht, daß Indochina ein Pulverfaß sei, dessen Explosionen möglicherweise eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Vereinigten Staaten und Japan herbeiführen könne. Man glaubt, daß eine Besetzung Saigons durch die Japaner bevorstehe, und daß die Vereinigten Staaten darauf mit der Erklärung reagieren würden, daß sie an der Aufrechterhaltung des Status quo interessiert seien. Möglicherweise werde Washington auch bekanntgeben, daß die amerikanische Flottenflotte in Zukunft Singapur als Stützpunkt benutzen werde.

Festliche „Meisterfänger“ unter Abendroth

Höhepunkt des großen Kulturfestes bildete die Wiedereröffnung des Straßburger Stadttheaters mit der deutschen aller deutschen Oper: „Meisterfänger“. Die Aufführung wurde vom Badischen Staatstheater geboten, sie war bei einer Sonderverpflichtung von nicht weniger als acht Göttern eine Standardleistung, wie man sie nur ganz selten erlebt. Ueberragend in seiner musikalischen Diktion war Generalmusikdirektor Hermann Abendroth, der die Badische Staatskapelle ebenso trefflich zu Höchstleistungen anferierte, wie er den Solisten ein guter Leiter war. Von den Künstlern den einen vor dem nächsten hervorzuheben, hieße ungerecht werden. Die Gäste von ersten deutschen Opernbühnen ergänzten sich mit dem künstlerischen Solopersonal der Karlsruher Oper zu einer Ensembleleistung, die schließlich ausgedehnter war (Quintett des 3. Aktes). Es war das besondere Verdienst des Oberregisseurs Wildhagen, durch dramatisch klare Anordnungen das Bühnengeschehen jederzeit wirkungsvoll entwickelt zu haben. Kommt dazu, daß Kammerfänger Josef Hermann als Hans Sachs mit Karl Wessely als David (beide vom Schächlischen Staatstheater in Dresden) vor allem in der Schusterstube des dritten Aktes eine hervorragende Kammerleistung gestalteten, daß kein Geringerer als Heinrich Fflanzl vom Preussischen Staatstheater in Cassel den Bedmeßer sang und spielte, daß Anneliese Kupper mit bestrickendem Vebretz in Stimme und Spiel das Ewigen gab, ferner Kammerfängerin Luise Wilhelmer von der Münchener Staatsoper die Magdalena, Karl Hau aus Hannover den Walter Stolzing und Theo Hermann, ebenfalls von Hamburg, den Pogner - Künstlernamen, mit denen sich die Vorstellung größter künstlerischer Entfaltungskraft verbindet. Und in der Tat wirkte die letzte Ansprache von Hans Sachs im wundervoll entwickelten Bild

der Festwoche wie eine kleine Rundgebung für sich, wie eine kulturelle Verpflichtung an die deutschen Kulturträger überhaupt. In diesem Sinne wurde die Eröffnung des Theaters in Straßburg von der ganzen Bevölkerung des Kulturdeutschen Elsaß auch aufgefaßt, Beifall und Jubel wollten kein Ende nehmen.

Dans Fikner dirigiert die Münchener Philharmoniker

Mit dem deutschen Kulturleben Straßburgs ist der Name Hans Fikner über ein Jahrzehnt lang verbunden gewesen. Es war daher nachteilig, daß der nunmehr 72jährige Künstler und Schöpfer großer Musikwerke an der Spitze seines früheren Wirkens beim Wiederaufstieg deutscher Kultur im Elsaß maßgebend mitwirkte. Somit leitete Professor Hans Fikner am zweiten Freitag das Sinfonieorchester der Münchener Philharmoniker im vollständig ausverkauften Sängersaal. Außer Beethoven's VIII. Sinfonie in F-Dur war der Abend nur dem verdienstvollen Meister gewidmet. Der beschwingt hetteren Duertüre zu „Klein's Käthen aus Hellbrunn“ folgte die dramatisch gefaltete Erzählung Dietrichs aus dem Mühlendrama „Der arme Heinrich“, von Jean Serey (Variton) aus Frankfurt mit Hartem Gestaltungswortmögen vorgetragen. Derselbe Künstler, begabte ferner noch mit „Zwei Gefängnisse für Variton und - großes Orchester“, von denen die „Lage“ besonders nachhaltigen Eindruck hinterließ. Ferner führte Fikner das „Duo für Violine und Violoncello“ op. 48 vor. In dieser jubelnden Kammermusik zeigten sich die beiden Solisten Rudolf Schöne und Paul Franz aus München durch Gebiegenheit des Vortrages und sympatisch eindringliche Tonentfaltung aus.

Wenn man von der erstaunlich reifen Wiedergabe der Beethoven'symphonie abliest, war die nachhaltigste Ueberreichung des Konzertes die Aufführung der letzten Sinfonie Fikners, Werk 46 (Drei Sätze in einem Satz). Es trennten bei allen Darbietungen des Abends, insbesondere bei Beethoven, die abgeklärte, gesunde Gestaltungsstärke, die rhythmische Prägnanz und fröhliche Formgebung des Dirigenten, so fesselte - ähnlich wie bei seinem vorletzten Werk 45 - die unproblematische Anlage und Durchführung der Komposition, die sinnfällige, gesunde Darstellungskunst, die nach dem fliegenden 2. Satz in einen föhlichen Volkston des letzten Presto-Sabes ausfließt. Was Wunder, daß der Abend ein großer Jubel des Klanges und der Anerkennung eines bedeutenden Genies war!

Robert Ferdinand Stammert.

Heinrich George als Goet

War es am Samstagabend eine unvergleichliche Meisterfingeraufführung die das vollbesetzte Haus des Stadttheaters zu kühnsten Beifallstürmen hinriß. So feierte die Schauspielkunst eines Heinrich George am Sonntagabend im Goethe'schen Schauspielhaus des Gottfriedens von Verklungen einen nicht minder großartigen triumphalen Erfolg. Und auch das Ensemble des Badischen Staatstheaters Karlsruhe, unter Leitung von Felix Baumbach, hatte daran nicht geringen Anteil. Eine begeisterte Stimmung des Mitgehens schwang unmissbar und doch deutlich spürbar durch den Raum, jene Voraussetzung für jedes beglückende Theatererlebnis. Nehmen wir diese beiden ersten Tage, da das Straßburger Stadttheater nach langer Kriesspause wieder seine Pforten öffnen konnte, als verheißungsvollen Auftakt für eine an Erlebnisreichtum und künstlerischen Ereignissen reiche Zukunft. Ueber die erste Goet-Aufführung werden wir noch ausführlich berichten.

Burte beschwört das Deutschtum am Oberrhein

Mit der Verkündung des Gaukulturpreises 1940, der tiefgründigen Ansprache Hermann Burtes bei der Eröffnung der Buchausstellung im Rohan-Schloß, mit der glanzvollen Eröffnung des Stadttheaters durch eine hervorragende Meisterfänger-Aufführung unter Professor Abendroth am Samstag, der dann am Sonntag Goethes „Götter von Verklungen“ mit Heinrich George folgte, erreichten die Oberrheinischen Kulturtage in Straßburg über das Wochenende ihren Höhepunkt. Und hierzu gehört gewiß Burtes großartige Schau über das oberrheinische Land und sein Volk als einer der wesentlichsten Eindrücke dieser Veranstaltungen, die den Kulturwillen des Oberrheins überzeugend dokumentieren.

Ausgehend von den Sinnbildern der naturgewachsenen Einheit der Oberrheinlande, den drei Münstern zu Straßburg, Freiburg und Basel, umriß der Dichter in seiner ursprünglichen, von plastischen Bildern durchsetzten Sprache den Kampf der Völker um den Rhein in all den Jahrhunderten, der immer ein Kampf um das Reich gewesen ist. So wie die unvergänglichen Werke eines Dichters von Weisenburg, eines Gottfried von Straßburg, eines Fischart stets vom deutschen Geist des Elsaß künden, diesem Elsaß, das Burte „das rechte und reichste Volk und Land“ nannte. Das Beispiel Goethes läßt am sichtbarsten die Gewalten erkennen, die immer wieder von diesem Raum bekennend und verpflichtend ausgingen. In Straßburg erkannte Goethe sein Deutschtum. Und von hier aus schlug Burte die Brücke zur Gegenwart. Wenn ein Goethe erkannt habe, daß „der erste wahre höhere Lebensgehalt durch

Friedrich den Großen und die Taten des Siebenjährigen Krieges in die deutsche Poesie kamen“, und daß weiter jede Nationaldichtung schal sein müsse, die nicht auf dem Menschlichen ruht, auf den Ereignissen der Völker und ihrer Hirten, dann, so rief Hermann Burte aus, „leben Sie für Ihre Führer, so ist in dieser Stunde Goethes Satz erfüllt. Und wenn damals nach Goethes Zeugnis die Taten Friedrichs des Großen mittelbar auf die deutsche Dichtung einwirkten, um wieviel stärker wird Adolf Hilfers Wea und Werk auf die kommenden Dichter seinen Lebensgehalt und seine erhöhte Lebensgewalt ausströmen.“

Unvergleichliche, überzeugende Bilder fand Burte für die Lebenskraft und die Aufgabe der alemannischen Mundart, die er ein gelundenes frisches Mädchen aus dem Volke nennt, eine starke treue Wago, deren Art reicher, bunter, lustiger als die ihrer Herrin, der deutschen Sprache. Jeder blutmäßige Dichter aber müsse beide Wege finden, den zum Herzen der Wago und den zur Herrin. Er müsse der Heimat geben, was der Heimat sei, und dem ganzen Volke was des Reiches sei.

Anschließend eröffnete dann Schrifttumsreferent Sepp Schirp, der in kurzen prägnanten Worten den Einatz der ganzen Treue, Kraft und Lauterkeit für das herrliche Volk und Land am Oberrhein forderte, in dem der schöpferische Impuls gleichsam nachgeworfen sei, die deutsche Buchausstellung. Umrahmt war die Eröffnungsfeier von Vorträgen des Karlsruher Kammerorchesters unter Leitung von Walter Schlageter.

Zum Backen und auf's Brot
Kunsthonig
bekannt seine Qualität, dunkel und flüssig wie Tannenhonig.
Groh, Leopoldstraße 20
Bitte Fleischkarte nicht vergessen.

Bohnenkaffee ohne??
Ja, durch Verwendung von „Probohna“-Arten erhalten Sie ein Getränk, das echtem Bohnenkaffee in Geruch und Geschmack verblüffend nahe kommt. Muster zu 1,57, 3,04 oder 7,02 RM. Einsendung an Postnachkonto, Karlsruhe 7291. Wiederverkäufer und Vertreter gesucht!
H. Hipp, Singen (Hw.).
Postfach 85/B.2.

Schampoo flüssig u. im Beutel, (bekannte Markenfabr.) wieder eingetr.
Frida Schmidt, Kaiserstr. 100

Pflirsich-Bäume
wurden Samstag früh gekauft: 13 Galt, 5 Pflirsche, Sorten: Mörz, Steger, Triumph, Mignon, Kantsler; 1 Stk. Rothorn, 30 Marl Wohnung für Ermittlung des Täters.
B. Heilmann, Obstbau, Steinbäckerstr. 70, Bldg.: Zammstr. 7b

Zu vermieten Laden
im Hause Karl-Friedrich-Str. 22 (Hofplatz) auf sofort oder später zu vermieten. Angebote sind zu richten an:
Städt. Hochbauamt-Karlsruhe.

Stellen-Angebote

Intelligent., junges Mädchen
in buchhändlerischen Betrieb für nachmittags gesucht.
Kenntnisse: Maschinenschreiben erwünscht.
Metzler'sche Buchhandlung
Karlsruhe 13

Wein- und Obstgut
l. d. Höhe v. Baden-Baden 1 u. 1 in Dauerhaltung einen
Berwalter
der in Neubau u. Kellerwirtschaft durchaus erfahren ist. Angeb. mit Lebens- u. Gehaltsantrag, unt. Nr. 67463 an die Badische Presse.

Bei Erkältungen erprobt



ist folgendes Schnellkur-Rezept: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1 bis 2 Eßlöffel Klottertrau-Melissengetränk und ein bis zwei gelochene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und nachher schlafen. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3 mal täglich, einen Eßlöffel Klottertrau-Melissengetränk in einer Tasse heißer Vetterkramen- oder schwarzen Tee.

Viele haben nach diesem Rezept Erkältungskrankheiten erfolgreich bekämpft. So schreibt z. B. Herr Hermann Böhne (Bild nebenstehend), Angestellter, Duisburg-Weiderrich, Bronkhofstr. 84 am 22. 10. 39: „Schon seit Jahren gebrauche ich in meiner Familie mit gutem Erfolg Klottertrau-Melissengetränk. Vor allem hat er sich bei Erkältungskrankheiten vorzüglich bewährt. Erst jetzt hatte ich einen hartnäckigen Husten. Eine Tasse Klottertrau-Melissengetränk genügt, die Erkältung zu beseitigen und auch den Husten zu lösen.“

Weiter Frau Maria Elen, Witwe, Stuttgart, Augusten-Str. 37 am 16. 12. 39: „Gerne bestätige ich Ihnen, daß ich mit Klottertrau-Melissengetränk sehr zufrieden bin. Seit vielen Jahren leide ich im Frühjahr und Herbst an Erkältungskrankheiten. Seit letzten Herbst nehme ich das oben Klottertrau-Melissengetränk in der blauen Packung mit den drei Nennungen; erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80 und 1,65 (Inhalt: 100 und 50 ccm). Gewissen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klottertrau-Melissengetränk wird Sie gewiss befriedigen.“

Der Tag der Hausmusik in Karlsruhe

Immer hat man die badische Landeshauptstadt Karlsruhe als Stadt der Schulen, des Theaters und der Musik mit aller Berechtigung gepriesen. Auch als Gauhauptstadt im neuen Reich wird sie diesen Ruf nicht verlieren, zumal auf das Kulturleben unbeschadet des Krieges nach dem Willen des Führers gesteigerter Wert gelegt wird. Wenn der Tag der Musikfreudigen Gacilie, das ist der 17. November, in erster Linie an die Pflege der deutschen Hausmusik erinnern soll, so liegt es in der Natur der Sache, daß es sich bei der allgemeinen Musikpflege in einer Großstadt vornehmlich eben doch um öffentliche musikalische Veranstaltungen handelt. Hier nun überläßt den Musikfreund fast eine Ueberfülle von Konzerten, die von amtlichen und privaten Veranstaltern in dieser Woche angelegt sind.

Da ist die Städtische Musikschule für Jugend und Volk, die mit drei Vorpielen ihren in ersterem Betracht erzieherischen und verbenden Anteil zum Musiktag beiherrt. Nämlich „Musik im deutschen Heim“, ferner eine Musikalische Morgenfeier mit altdeutscher Hausmusik und endlich unter dem Stichwort „Jugend musiziert“ im Rathausaal des Stadtteils Durlach einen „Querschnitt durch Schule und Podium“. Die Städtische Musikschule kündigt auf Dienstag ein Konzert zum Tag der deutschen Hausmusik mit ersten Lehrkräften an. Das Münz'sche Konservatorium bringt eine Wiederholung des mit durchschlagendem Beifall jüngst aufgeführten Weltlichen Oratoriums „Das Alexanderfest“ von Händel, die Karlsruher Ortsgruppe des Bayerischen Bundes widmet einen Abend der fesselnden Künstlervereinigung des Dichters, Malers und Musikers E. T. A. Hoffmann. Die Konzertdirektion Neufeldt feiert ihre Klavier-Meisterabende mit dem Auftreten des Pianisten-Bittmann Karolgi, sowie seine Kammermusik-Freie mit einer Darbietung des Wendling-Quartetts fort.

Wenn gewiß nicht zur Hausmusik gehörend, so fällt doch angelehnt der kriegerisch-heroischen Gegenwart das große Militär-Konzert in die Musikwoche der Gauhauptstadt zur weiteren Charakteristik der Musikpflege ein. Weiterhin, am 24. d. Mts., bringt das Staatstheater ein Sinfonie-Konzert mit dem Baden-Badener G. C. Fessina als Dirigent und führt Kirchenmusikdirektor Rumpff Beethoven's Missa solennis in der Stadtkirche auf.

Morgen Ausgabe der Bezugskarten für Obst- und Gemüsekonserven

Nach der im Anzeigenteil erschienenen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters werden die Bezugskarten morgen, Dienstag, den 19. November 1940, in der Zeit von 9-13 Uhr durchgehend wie bisher auf den Ortsgruppen der NSDAP. ausgegeben, mit Ausnahme von Durlach, woselbst die Bezugskarten für die Ortsgruppen I-IV im Rathaus Durlach, für die Ortsgruppe Aue im ehemaligen Rathaus Aue abzuholen sind.

Wer seine Bezugskarten nicht auf der Ortsgruppe abholt oder durch Beantragung abholen läßt, hat eine Verwaltungsgebühr zu entrichten. Bei der Empfangnahme der Bezugskarte muß, wie bisher, der gelbe Verionalausweis für die Lebensmittelversorgung vorgelegt werden. Ausweise, welche zur Verichtigung oder Ergänzung einbehalten und den Inhabern noch nicht zugestellt worden sind, werden auf den Ortsgruppen bei Ausgabe der Bezugskarten berichtigt zurückgegeben. Sofern der Inhaber des Ausweises die Bezugskarten nicht selbst abholt, ist es möglichst zu vermeiden zur Entgegennahme der Karten Kinder zu beauftragen, da nachträgliche Einwendungen gegen die richtige Kartenausgabe nicht berücksichtigt werden können.

Nur für die im Verionalausweis aufgeführten Personen werden Bezugskarten abgegeben. Veränderungen (Wohnungswechsel, Veränderung der Bezugsberechtigten usw.) können nur auf dem Ernährungsamt und nicht am Ausgabebüro auf den Ortsgruppen beantragt werden. Berichtigungen sind daher vor dem Ausgabebüro zu beantragen.

Auf den Bestellschein für Gemüsekonserven werden je Verbraucher zwei 1/2 Dosen Gemüsekonserven ausgegeben. Der

Städt. Musikschule für Jugend und Volk

Nachdem am Freitag Schülervorspiele unter dem Sammelbegriff „Musik im deutschen Heim“ vorangegangen waren, veranstaltete die eifrige und vielseitige Städtische Musikschule zum Tage selbst eine Musikalische Morgenfeier, die mit ihren neun Nummern ausschließlich der Alten Hausmusik gewidmet war. Eine ungewöhnliche Kenntnis dieser alten und oft entlegenen Literatur brachte der Allgemeinheit meist unbekannt Kompositionen aus dem 16. und 17. Jahrhundert zum sümmigen Vortrag in der zeitlichen Belegung. Dargestellt ward, besonders in erzieherischem Blickwinkel, vor allem aber zur Erhöhung der Stillekenntnis, ein wichtiges Stück verschollener Musikausbildung unserer Vor-

Die Wehremacht im Dienste des WSW

Militär-Großkonzert in der Festhalle

Zu einem eindrucksvollen musikalischen Ereignis gestaltete sich am Sonntagmorgen das von drei Musikkorps der Wehremacht und zwei Soldatenchören abgegebene 2. Kriegswinterhilfskonzert. Die Militär-Großkonzerte im großen Saale der Festhalle, deren Stirnseite von einem tiefen fibernen Sockelstempel auf schwarzem Grunde überstrahlt war. Als besonders erfreulich darf vorausgeschickt werden, daß sich die Hilfsbereitschaft der Karlsruher auch in diesem Falle aufs neue glänzend bewährt hatte, denn Saal und Galerien wiesen dichte Belegung auf.

Den verheißungsvollen Auftakt des Konzerts, für das drei Musikkorps der Wehremacht zu einem wuchtigen, aber doch gut abgestimmten Musikkörper vereinigt waren — nach einem Einzug von acht Bässen und ebensovielei Violinen — bildete der unter der temperamentvollen Stabführung eines Stabsmusikleiters gespielte Marsch von H. L. Blankenburg „Deutschlands Waffenehre“. Darauf folgte Hymne und Triumpfmarsch aus „Aida“, bei dem sich die Fanfarenbläser besonders auszeichneten. Daß das Musikkorps auch über ausgezeichnete Trompeter und Holzbläser verfügte, das zeigte sich besonders in dem musterhaft abgestimmten Kaiserwalzer von Johann Strauß, der so starken Beifall auslöste, daß der erste Teil des Programms mit einem weiteren Marsch als Dreingabe abgeschlossen wurde.

Den zweiten Teil des Programms bildeten Chöre „Jungen der Soldaten“. Neben bekannten Volksliedern und neueren

fahren zu überaus fesselndem Gehör gebracht und damit ein nicht alltägliches „Kolleg“ praktischer Musikfreude gegeben.

Mit erfreulichem Gelingen bot der Arbeitskreis für alte Musik Vokal- und Instrumentalvorträge. Ein kleiner, in seiner Durchsichtigkeit umso instruktiver wirkender Chor gab unter einer Schülerdirigentin prächtige Froben und beschloß in erlaunlicher Sicherheit mit einem Kanon seine Aufgabe. Verschiedene Sololieder hatte als Gast Maria Harzig, Sopranistin vom Staatstheater, übernommen. Von besonderem Reiz zeigten sich allerlei Spielfrühe, hauptsächlich alte einfache, aber rhythmisch und melodisch sich gebende folkore Antiquitäten für Streicher (darunter 2 Gamben) und Klavierspieler, deren sich auch Schülerinnen bedienten. Erfreulicherweise wird das musikalisch und konzertmäßig wertvolle Programm für die Karlsruher Mittelschulen am heutigen Tag wiederholt.

Karl Joch.

Soldatenliedern der verschiedenen Waffengattungen fand ein besonders freudiges Echo eine Soldatenliederfolge von H. F. Juchacz, der vor seiner Berufung als Heeresmusik-Führer nach Berlin in Baden als Leiter eines Musikkorps der Wehremacht rühmlich bekannt geworden ist.

Der dritte Teil des Konzerts unter Stabführung eines Feldwebels enthielt Kompositionen von A. Simon, Heysen, H. L. Blankenburg und Heintzen.

Mit den Nationalhymnen fand die in allen Teilen wohlgeungene Veranstaltung ihren würdigen Abschluß.

Karl Binder

Kurz notiert - kurz gelesen

Wir gratulieren. Frau Luise Heß, Witwe, geb. Pfander, geb. in Lahr und wohnhaft in Karlsruhe, Wilhelmstr. 34, begibt am Dienstag, den 19. November, in geistiger Frische und Gesundheit ihren 85. Geburtstag. Von acht Kindern leben noch sieben. Ein Sohn ist 1915 in Nordfrankreich gefallen; drei Kinder sind verheiratet. Ein Enkel und 20 Urenkel freuen sich mit ihren Eltern, Onkeln und Tanten auf dieses so seltene Geburtstagjubeljahr und sind stolz auf ihre Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die Trägerin des goldenen Ehrenabzeichens.

Berkehrsunfall. In Karlsruhe-Bagsfeld stießen Ede Karlsruher und Jägerhausstraße ein Personenkraftwagen und ein Kleinrad zusammen. Der Führer des Kleinrades wurde dabei verletzt und fand im Krankenhaus Aufnahme.

Karlsruher Veranstaltungen

Volksfest Staatstheater. Im Großen Haus gelangt heute abend um 19 Uhr als geschlossene Vorstellung für das Reichsbahnkameradschaftsfest die Operette „Die ungarische Königin“ von Rico Dostal zur Aufführung. Morgen abend um 19.15 Uhr findet eine geschlossene Vorstellung für die NSD. statt durch Freunde, Vdr. Kulturvereine, statt; gespielt wird das Schauspiel „Der Sturm“ von Mar. G. L.

St.-Club Karlsruhe. Die Sommerabendbesuche des St.-Club im Hochschulstadion sind mit sportlicher Wirkung auf Dienstag verlegt worden. Näheres siehe Anzeiger in der heutigen Ausgabe. Das Gloria am Ronchellplatz geht heute Montag in Reueaufführung das reitende Lustspiel „A. G. Ich sehe mich nach Dir“ mit Camilla Horn, Udo Landrod und Theo Lingens in den Hauptrollen. Dazu die neuste deutsche Bodenbahn.

Die Musik-Vereinigung zeigt ab heute den Unterhaltungsfilm der Laib „Drei Frauen“ mit Olga Tschechowa, Irene v. Wachenburg und Paul Klingler. Im Programm die deutsche Wochenchau.

Deutsche Arbeitstroni

Sperramt. Heute laufen folgende Karte: Allgemeine Arbeitstroni für Arbeiter; Hochschul-Stadion um 20.00 Uhr. — Arbeiterturnen (8-9 Jahre Mädchen); Gutenberg-Schule um 18.00-19.00 Uhr. — Arbeiterturnen (10-14 Jahre Mädchen); Hochschul-Stadion im Sportplatz. Morgen Sonntag, 19. November, 20 Uhr, spricht im Roten Saal der bekannte Marine-Schriftsteller, Leiter der „Marine-Rundschau“ beim Oberkommando der Wehremacht, Konteradmiral Gadow über „Stellen im Kampf“. Er wird die ganze Lage des Krieges im Mittelmeer und in Afrika darstellen. Man besorge beteiligten Karten bei „Kraft durch Freude“, Malstraße 40a.

Amliche WHW-Nachrichten

Ortsgruppe West V, Philipstraße 15. Ausgabe von Ainfaktoren am Dienstag, den 19. 11., von 14-15 Uhr.
Ortsgruppe Eintracht, Geschäftsstelle Eggensteiner Str. 1. Ausgabe von Ainfaktoren am Dienstagabend von 18.30-19.30 Uhr für alle Gruppen.
Ortsgruppe Karlsruhe-Durlach I, Am Zwinger 5. Freizeitsport in den Sommer-Geländebänken am Mittwoch, den 20. November 1940, um 14.30 Uhr. Eintrittskarten-Ausgabe an der Kasse 1/2 Stunde vor Beginn gegen WSW-Ausweis. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

Der Zeuge in der Wand

Kriminalroman von R. R. MOBIUS

4. Fortsetzung
Frau Ulrich hanterte auf der Diele herum, als Alexander Koperski hinaustrat. Man sah ihr an, daß sie gehetzt hatte.
„Warum denn, Frau Ulrich?“ fragte Koperski, auf ihre Augen deutend und sich zu einem Lächeln aufschwingend.
„Herr Rittmeister, Herr Rittmeister!“ schluchzte sie auf. „Daß das passieren mußte! Ich habe gesehen, wie sie ihn rausstrug!“
Er nahm ärgerlich Hut und Mantel und verließ die Wohnung.
Alle sahen in ihm einen Mörder! Er hatte einen Menschen getötet. Ob absichtlich oder unabsichtlich, ob durch die Schuld des Getöteten selbst oder aus Notwehr — das unterschied feiner.
Seine Tage in Dessau waren gezählt! Und wenn seine Unschuld hundertprozentig erwiesen wurde, würde man hinter ihm lächeln und klatschen, vermuten und achselzucken ... jeder, der ihn kannte — und ihn kannten so ziemlich alle in Dessau! — würde ihm ins Gesicht heuchlerische Worte des Mitleids sagen und mit einem ganz leisen, nicht fahbaren Unterton hämischen Besserwissens erkennen lassen: Schlau hast du das angefangen, Alexander Koperski, sehr schlau! Sogar einen Film hast du drehen lassen davon und hast den Kampf so geführt, daß dir niemand etwas anhaben kann! Aber merkwürdig ist es doch, nicht wahr, daß gerade an demselben Tage, an dem Renate Westphahl ...
Alexander Koperski wischte den Gedanken fort wie etwas Rätziges.

Er betrat das Haus, in dem sein Gehilfe Max Kluge bei Frau Dahne wohnte. Häutete und wartete. Frau Dahne schob erst die kleine Scheibe vom Guckloch zurück und öffnete dann.
„Oh, Herr Rittmeister ...“, begrüßte sie ihn voll widerlicher Freundlichkeit, hinter der ziemlich unverhüllte Neugier schillerte. „Wollen Sie zu Herrn Kluge?“
„Ja!“ antwortete er kurz. Die wußte sicher auch schon und

hätte gar zu gern zur Erweiterung ihres Klatschrepertoires aus berufenem Munde Näheres erfahren.

„Nah, das ist aber bedauerlich, Herr Rittmeister!“ schleimte die Alte. „Sie wissen es wohl garricht? Mit dem Kluge ist das doch seit Wochen so, daß er keinen Abend zu Hause ist! Abend für Abend sitzt er im „Rosenhof“ ... Sie wissen, in dem Ringeltangel, wo keine anständigen Menschen hinsehen! Da hopst so 'ne halbnackte „Dame“ rum, die hat dem Kluge, dem armen Jungen, doch total den Kopf verdreht! Manchmal kommt er um fünf Uhr früh nach Hause — das gehört sich doch nicht für einen anständigen jungen Mann, nicht wahr? Wenn ich bedenke ...“

„Danke!“ Koperski unterbrach ungeduldig den Strom der Entsefekten. „Herrn Kluges Privatleben interessiert mich wirklich nicht, Frau Dahne ...“
„Nicht?“ Frau Dahnes Konthippenoesicht erstarrte. In ihrer Stimme war ein alttiner Klang. „Wenn Ihr Angehelliger moralisch verkommt, wenn ...“
„Sie meinen also, Kluge finde ich im „Rosenhof“?“
„Natürlich! Und ich kann Ihnen nur sagen ...“
„Danke, Frau Dahne!“

Alexander Koperski mochte feiert. Sein Zustand an diesem Abend ertrug solche Belastungen nicht, wie Frau Dahne sie an ihn stellte.

Daß die Menschen sich immer am liebsten über die „moralische Verkommenheit“ ihrer Mitmenschen aufregen! Wenn es noch dem Wunsche entspränge, dem andern zu helfen, ihm unter die Arme zu greifen — aber nein, es geschieht ja nur, weil diese verfluchten kleinen Moralinseln unbedingt etwas haben müssen, an dem sie sich enträsten können! —

„Rosenhof“ — in violetter Neonleuchtschrift stand der Name des Kabarett's über dem Einaang. Links und rechts der Tür hingen erleuchtete Schaukästen mit den Bildern der auf-tretenden Künstler.

Alexander Koperski trat ein. Legte seinen Mantel und Hut ab — Garderobe 50 Pfennige, Eintritt frei! — und schritt an dem eifertig die Tür aufreißenden Pfortner vorbei.

Der „Rosenhof“ war das übliche Tanzkabarett. Der Raum war gedämpft beleuchtet, nur auf das kleine, runde Tanz-parfett strahlten ein paar kümmerliche Scheinwerfer und tauchten das eben arbeitende „Sivano-Ballett“ in magisch wechselnde Lichtschleier.

Vier schlaffe Tänzerinnen in Phantasiebedermeierkostümen — zwei als Herren, zwei als Damen — tanzten einen vor-märzlichen Wiener Walzer. Nicht schlecht. Nicht wirkungslos,

Dünner Beifall bewies die Anwesenheit nur weniger Gäste.

Das Licht flammte auf. Alexander Koperski, der an der Tür stehen geblieben war, sah sich um. Es waren zu dieser verhältnismäßig frühen Stunde wirklich erst ein paar Herren da. Zwei, drei von ihnen kannte er, die übrigen waren wahr-scheinlich fremd in Dessau.

Einige der Herren befanden sich in Gesellschaft von Damen, denen man es sofort anah, daß sie zu den hier engagierten Künstlerinnen gehörten, die die Zeit zwischen ihren Auftritten dazu benutzten, den Gästen des Lokals einige Stunden der Erholung anenehmen zu verfrischen.

In einer Ecke sah Alexander Koperski Max Kluge. Er sah mit einer Dame zusammen, die von hier aus, aus der Entfernung unwahrheitlich schon wirkte. Schwarzes Haar umrahmte ein pikant zurechtgemachtes Gesicht mit schwarzen, wirkungsvoll untermalten Augen und einem ziemlich vollen, blühendrot gefärbten Mund. Sie trug ein schwarzes Spitzenkleid, raffiniert geschnitten. Arme, Schultern und Brustpartas blieben frei und leuchteten aufreizend weiß aus dem dunklen Rahmen.

Erstochen fuhr Max Kluge herum, als sich eine Hand auf seine Schultern legte.

„Herr Rittmeister“, flücherte er, sichtlich ein wenig verwirrt, entschuldigen Sie, ich ... ich ...“

„Ich möchte Sie einen Augenblick sprechen, Kluge!“
„Nehmen Sie doch Platz, Herr Rittmeister!“ mißfiel sich die Dame ein und machte mit schlankem, wirklich hübsch geformtem Arm eine einladende Bewegung. Und lächelte dazu und ließ die dunklen Augen hinter den langen, mit schwarzer Spitze betonten Wimpern aufleuchten. „Max ... Herr Kluge, meine ich, hat mir schon von Ihnen erzählt ...“

Max Kluges Verwirrung steigerte sich noch.
„Fräulein Marchetti ...“
Fräulein Marchetti ließ ihn aber nicht weiterreden.
„Sie können auch in meiner Gegenwart mit Herrn Kluge über die Sache sprechen!“ sagte sie, zu Alexander Koperski aufblickend.

Die kleine Kapelle — drei Mann — begann zu spielen. Jägernd schritten zwei, drei Paare zum Parfett und begannen zu tanzen.

„Ueber welche Sache?“ meinte Koperski, die Tänzerin oder was sie sonst hier sein mochte, anblickend. Jetzt in der Nähe gefielen ihm ihre Augen nicht. Es waren ... ja, es waren ausgesprochen hungrige Augen. Augen, die irgendein Opfer zu suchen schienen.

Fortsetzung folgt.



Ein Lustspiel mit ganz großer Star-Besetzung:

Camilla Horn
Theo Linggen
Adele Sandrock

Louis Graveure, Paul Westermeyer

Neuaufführung!
Heute Montag bis Mittwoch

Die neueste Deutsche Wochenschau
Anfang: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr

GLORIA

Atlantik
KAISERSTR. 5

Zwei Stunden bester Unterhaltung in dem Tobis-Film:

„Zwei Frauen“

Oliga Tachechowa / Irene v. Mayendorf / Paul Klingler u. a. m.
Beginn: 3.30, 5.40, 7.50 Uhr

ZURÜCK

Dr. med. O. Sitzler

Facharzt für Hals
Nase und Ohren

Beierheimer-Allee 8 Telefon 4758

Ich nehme meine Praxis wieder auf

Dr. med. Ludwig Fuhrmann

prakt. Arzt

Karlsruhe-Albiedlung, Konradin-Kreutzer-Str. 3
Fernruf 6790

Sprechstunden: Tägl. 8-9, 15-17 Uhr, Mittwoch und
Samstag nachm. nicht.

Herzklopfen

Minut, Schwindelanfälle, Krümmung
verhaltung, Wasserleucht, Angstgefühl
steht der Arzt fest. Schon vielen hat
der bewährte Zolebol-Heilgeist die ge-
wünschte Besserung und Stärkung des
Herzens gebracht. Warum auch Sie
sich noch damit? Packung 2.100 ML in
Apotheken. Bestellen Sie sofort die
folgende Kaufbescheinigung von Dr.
Reinhold & Co., Leipzig E 42 259g.

Kaufgesuche

Skistiefel

Gr. 43, zu kaufen
gesucht. Angebote
unter Nr. 6856 an
die Badische Presse.

PFANNKUCH

Unsere verehrten Kunden

bitten wir höflichst, die Bestell-

scheine der 17. Periode für

Bohnenkaffee

Hülsenfrüchte

u. Gemüse-Konserven

bei unseren V.-Stellen sofort

abzugeben. Wenn Sie pünkt-

lich Ihre Scheine einreichen,

erleichtern Sie uns die Ver-

sorgung unserer Geschäfte

wesentlich.



Pali

Letzte Tage
Ein herrliches musik. Filmwerk
Traummusik
Marie Harrell, Lizi Wald-
müller, Albrecht Schoenhals,
Werner Hinz, Benjamin Gligl.
Dazu: Neueste Wochenschau
Beginn: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Kesi

Heute letztmal!
Falstaff in Wien
ein herrl. Spiel um Eifersucht u. Liebe
P. Hörbiger, Gusti Wolf, Lizi
Holzschuh, Wolf Alboch-Retty
Gustav Waldau u. a.
Dazu: Neueste Wochenschau
Beginn: 3.15, 5.30 u. 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Kammer

Morgen werde ich verhaftet

mit Käthe Dorsch, Ferdinand Marian,
und viele andere.

Ein Kriminalfilm von ausgeprägter Eigenart,
spannend bis zum überraschenden Schluß.

Jugendliche verboten.

**Der richtige Augenblick
ist jetzt da**

um
Hypothekengeld

zur I. oder II. Stelle

neu aufzunehmen

oder bereits bestehende Hypotheken

mit ungünstigen Bedingungen

vorteilhaft umzuschulden.

Sichern Sie sich die gegenwärtigen günstigen Zinssätze
und verbessern Sie damit den Ertrag Ihres Hauses!
Zu einer unverbindlichen Besprechung oder schriftlichen
Beratung stehe ich gern zur Verfügung.

Walter Goldammer

Hypotheken, Grundstücksverkehr, Finanzierungen
Karlsruhe, am Ludwigsplatz (Krokodilgebäude)
Fernruf 2913

**Verteilung
von Obst- u. Gemüsekonserven**

Morgen, Dienstag, den 19. November 1940, in der Zeit
von 9 bis 18 Uhr durchgehend, werden in den Geschäftsräumen
der auf der gelben Personalausweisarte angegebenen Orts-
gruppen der NSDAP an alle diejenigen Verbraucher des
Stadtreifes Karlsruhe, die im Besitz der Brotkarte sind, eine
Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse
(Winter 1940/41)

ausgegeben.
Die Ausgabe der Bezugskarte erfolgt auf Vorlage der
gelben Personalausweisarte nur auf den Geschäftsstellen der
Ortsgruppen der NSDAP oder den in einzelnen Ortsgruppen
besonders bestimmten Ausgabestellen. Für die Ortsgruppen
in Durlach I-IV findet die Kartenausgabe im Rathaus Dur-
lach, für die Ortsgruppe Xue im ehemaligen Rathaus in
Durlach-Xue statt.

Versorgungsberechtigte, welche ihren Lebensmittelkarten-
ausweis zur Ergänzung bzw. Berichtigung abgegeben haben,
und mithin keinen Ausweis besitzen, erhalten trotzdem die Be-
zugskarten. Die Ausweise werden berichtigt zurückgegeben.
Wer seine Bezugskarte nicht auf der Ortsgruppe abholt,
hat für die nachträgliche Kartenabgabe eine Verwaltungs-
gebühr zu entrichten.

Am Montag, den 18. November, nachmittags, am Dienst-
tag, den 19. November, und Mittwoch, den 20. November,
vormittags, sind die Schalter der allgemeinen Lebensmittel-
karten im Ernährungsamt geschlossen, weil sich die Kartieren
auf den Ortsgruppen befinden. Am Dienstag, den 19. No-
vember 1940 bleiben sämtliche Geschäftsräume des Ernäh-
rungsamts, mit Ausnahme der Reisestartenhalter, geschlossen.

Auf den Bestellschein für Gemüsekonserven werden je Ver-
braucher zwei 1/2 Dosen Gemüsekonserven ausgegeben. Der
Bestellschein für zwei 1/2 Dosen ist sofort, spätestens jedoch
bis zum 23. 11. 1940, beim Einzelhändler abzugeben. Der
Termin ist unbedingt einzuhalten. Der Einzelhändler trennt
den Bestellschein für Gemüsekonserven ab und verfährt die
Karte an der dafür vorgesehenen Stelle mit seinem Firmen-
stempel. Die Bezugskarte verbleibt in der Hand des Ver-
brauchers. Der Einzelhändler tauscht die Bestellscheine un-
verzüglich, spätestens bis zum 30. 11. 1940, beim Ernäh-
rungsamt in einen Bestellschein um.

Die Bezugsschnitte für Gemüsekonserven werden vom
Ernährungsamt zu gegebener Zeit ausgereicht. Der Verbrau-
cher kann die Konserven nur bei dem Einzelhändler, bei dem
er sie bestellt hat, einkaufen. Es besteht für die Verbraucher
kein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Konservenforte;
die Ausgabe der Konserven kann nur nach Maßgabe der Be-
lieferung des Einzelhändlers erfolgen.

Die Einzelhändler haben die Bezugsschnitte für Gemüse-
konserven abzutrennen, zu sammeln und aufzubewahren.
Ueber die Ausnutzung des Bestellscheins und der Bezugs-
abschnitte für Trockengemüse, sowie der Sonderabschnitte, wird
zu gegebener Zeit Bestimmung getroffen werden.

Krankenanstalten, Heime usw. erhalten auf Antrag nach
den hierfür geltenden besonderen Bestimmungen ebenfalls
Konserven. Antragsformulare können beim Stadt. Ernäh-
rungsamt in Empfang genommen werden. Die Anträge sind
so frühzeitig zu stellen, daß die Bezugsscheine bzw. Großbezug-
scheine bis spätestens 28. 12. 1940 bei den Herstellerfirmen
vorliegen.

Zuckerkranken erhalten außer der Zuteilung auf die Kon-
servenarte weitere Dosen an Gemüsekonserven auf Grund
von Berechtigungscheinen des Ernährungsamts. Die Zucker-
kranken müssen sich vom behandelnden Arzt eine Bescheini-
gung ausstellen lassen, die von der ärztlichen Genehmigungs-
stelle befürwortet sein muß. Eine zusätzliche Ausgabe von
Konserven an andere Kranke kann nicht erfolgen.

Es wird darauf hingewiesen, daß schwer bestraft wird,
wer unberechtigt Lebensmittelarten in Empfang nimmt oder
verwendet.

Karlsruhe, den 17. November 1940.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe

Bad. Staatstheater

Großes Haus

Montag, 18. Nov., 19.00-22.00 Uhr

Geschlossene Vorstellung für das

Reichsbahn-Kameradschaftswerk

Die ungarische Hochzeit

Operette von Dostal

Dienstag, 19. Nov., 19.15-21.30 Uhr

Geschl. Vorstellg. für KdF. Abt. K.-G.

Der Strom Schauspiel v. Halbe

Mittwoch, 20. Nov., 19.00-21.30 U.

7. Vorst. der Mittwoch-Stamm-Miete

Claudia Colonna

Schauspiel von Scholz

Kleines Theater (Eintracht)

Samstag, 23. Nov., 19.00-21.30 Uhr

Besuch am Abend

Lustspiel mit Musik v. Hugo Engel-
brecht und W. Kollo.

Vorverkauf im Staatstheater und am
Kiosk der „Eintracht“

Ausschnitten!

Volksbildungswerk

Lichtbildervorträge:

Konteradmiral **Gadow**

Italien im Kampf

Dienstag, 19. Nov., Novadant

Admiral Gadow ist der Leiter

der „Marine-Kundschau“ beim

Oberkommando der Kriegs-
marine.

Dr. J. Schmithüsen

Luxemburg, das schöne

deutsche Grenzland

Freitag, 22. Nov., Novadant.

RDH geht 8 Uhr 30 Minuten

Beginn, 8 Uhr 30 Minuten

Preis: auf Hörscheine num. Platz

1,50, ohne Hörscheine 1,00, mit

nicht num. 0,80, ohne Hörscheine

1,20, Uniformierte, Stud.

0,50, 0,60 M.

Vorverkauf bei „Kraft durch

Freude“, Waldstraße 40a (am

Ludwigsplatz)

Ski-Club Karlsruhe

e. v.

Hallen-Training

letz. Dienstag, Hochschul-Stadion,

Frauen 19.30 Uhr, Männer 20.15 Uhr

Photo-Aufnahmen

Paß- und Kennkartenbilder

Sämtliche Amateur-Arbeiten

Photo-Jäger

Kaiserstr. 112, zw. Herren- u. Waldstr.

Stellen-Angebote

Arbeiter-innen

für Näh- und

Tagelohnarbeit

gesucht.

H. Diefenbacher

Sadfabrik,

Karlstr.-U-Bahnstation.

Zu verkaufen

Für Offiziere oder

Beurlaubtenbeamte

geeignet:

1 Militärmantel,

1 Feldtute,

1 lange Dose,

1 Weisboje

1 Paar Skistiefel

(Gr. 41/42), trans-

portschuh, preis-

wertig zu verkaufen.

Wilhelmstr. 80,

2. Et. links.

Empfehlungen

Dampf-

Bettfedern-

Reinigung

Waldhornstraße 34

UFA

Zarah Leander
Willy Birgel



**Das Herz
der Königin**

Ein Carl-Froelich-Film der Ufa mit:
Koppenhöfer, Koch, Benfer,
v. Ambesser, Hübner, Ponto

Spieleitung:
CARL FROELICH

Täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr
Abends numerierte Plätze

**Ufa-Theater
und Capitol**

**KINDER-
BETTEN**

und alles was dazu gehört

Kinder-Rollbetten 50 160

Kinder-Rollbetten 60 120

Kinder-Holzbetten 60 120

Kinder-Holzbetten 70 140

Kinder-Matratzen
Kinder-Schlafdecken
Kinder-Steppdecken
Federebetten

In großer
Auswahl
und ver-
schieden-
sten
Qualitäten

Das Spezialhaus für Alle!
Schneider
Betten / Gardinen / Teppiche

am Werderplatz u. Wilhelmstr. 57

Am Freitag verschied mein lieber Mann, unser Vater,
Onkel und Bruder

Albert Angst II

im Alter von 62 Jahren.

Maximiliansau, den 16. November 1940.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Auguste Angst, geb. Haab.

Nachruf.

Am 14. November 1940 verstarb

Oberwagenführer

Franz Müller

bei den Stadt. Werken - Abt. Straßenbahn -

Stadtverwaltung und Berufskameraden werden ihm, der über
30 Jahre im städtischen Dienst stand und als Soldat und Beamter
in Krieg und Frieden jederzeit vorbildlich seine Pflicht erfüllte,
ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Der Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Karlsruhe**